Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus

Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern

Band: - (1923)

Heft: 1

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1918-1921

Autor: [s.n.]
Kapitel: Text

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sandwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern für die Iahre 1918—1921.

Einleitung.

Der Statistik kommt bekanntlich die Aufgabe zu, die Zustände und Ver= hältnisse im Staats= und Volksleben im Wege der Massenbeobachtung zah= lenmäßig aufzuklären; insbesondere liegt diese Aufgabe der amtlichen Statistik der Deffentlichkeit gegenüber ob und zwar kommt dabei sowohl die wirtschaftliche als auch die geistige und sittliche Kultur in Betracht. Die landwirtschaftliche Statistik bildet einen wichtigen Zweig der Wirt= schaftsstatistik. Obschon dieselbe im ursprünglichen Pflichtenheft des kantonalen statistischen Bureaus nicht besonders genannt war *), so erschien es doch selbstverständlich, daß sich dasselbe auch mit land= mirtschaftlicher Statistik zu befassen hatte. Davon zeugt übrigens schon die in den früheren Jahrgängen des statistischen Jahrbuches für den Ranton Bern, speziell in denjenigen pro 1871/72 unter dem Abschnitt "Bolkswirtschaftliche Zustände" enthaltene Berichterstattung über den Zustand der Landwirtschaft und die Ernte-Ergebnisse, sowie über den Weinbau im Jahrgang 1873/74 des genannten Jahrbuches. Regel= mäßige umfaffende Erhebungen über die Areal= und Anbauberhält= nisse sowie die Ernteergebnisse im Kanton Bern fanden indessen erst von Mitte der 1880er Jahre an statt und zwar auf Anregung der ökonomischen Gesellschaft, welche damals eine bezügliche Eingabe an die Direktion des Innern gerichtet hatte, die bei dieser und beim kantonalen statistischen Bureau bereitwilliges Entgegenkommen fand. Zu= gleich hatte auf Anordnung des Eidgen. Departements des Innern

^{*)} Im regierungsrätlichen Regulativ vom 10. September 1857 hieß es einfach allgemein: "Das statistische Bureau des Kantons Bern hat die Aufsabe, durch Sammlung und wissenschaftliche Bearbeitung statistischer Materialien sowohl für die öffentliche Belehrung als auch für die verschiedenen Zwecke der Staatsverwaltung eine zuverlässige Einsicht in die Entwicklung der gesamten Kulturzustände des Bernervolkes zu gewähren.

bereits im Jahre 1884 eine erste Ermittlung des Gesamtflächeninhaltes jeder Gemeinde und dessen Verteilung auf die Hauptkulturarten statt= gefunden, deren Ergebnisse dann bei der erstmaligen detaillierten Areal= und Anbauerhebung vom Jahre 1885 zur Grundlage dienten. Nachdem eine Kommission von Fachmännern der Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Direktors des Innern und Mitwirkung des Vorstehers des statistischen Bureaus die Angelegenheit damals vorberaten und die von letterem vorgelegten Entwürfe der Berichtformulare genehmigt hatte, wurde mit der Durchführung der bezüglichen Ermittlungen begonnen und diese seither regelmäßig fortgesett, d. h. diejenigen über die Areal= und Anbauverhältnisse wurden in der Regel von 5 zu 5 Jahren und die Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse alljährlich vorgenommen. In Bezug auf das System sowie die Methode und Technik der Erhebungen, resp. das bei denselben angewandte Ver= fahren ist zu bemerken, daß die Areal= und Anbauermittlungen kon= sequent nach dem Territorialprinzip und auf Grund der Vermessungs= werke, die örtlichen Ernteermittlungen dagegen nach Maßgabe von möglichst zuverlässigen Durchschnittsangaben per Flächeneinheit statt= fanden. Obschon bei den Areal= und Anbauermittlungen auch die direkte individuelle Befragung der Landwirte mittelst eines besonderen Frageschemas vorgesehen war, so war dies nur fakultativ, d. h. in das Belieben der Gemeindebehörden gestellt, und bildete also die Ausnahme, die allgemeine indirekte Ermittlung dagegen die Regel, mäh= rend die eidgenössische Betriebszählung von 1905 sowie die kriegswirtschaftlichen Erhebungen und Bestandesaufnahmen bekanntlich durch= wegs im Wege der direkten obligatorischen Befragung der Landwirte oder Produzenten erfolgten, aber begreiflicherweise meist unvollstän= dige Ergebnisse zu Tage förderten. In der letten Veröffentlichung über die landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1916 und 1917 haben wir auf die Verschiedenheit des Verfahrens bei den kantonalen und eidgenössischen Erhebungen hingewiesen und die bezüglichen Differenzen in den Gesamtergebnissen vergleichend dar= gestellt, zugleich aber betont, daß der nächsten Areal= und Anbauermitt= lung die Aufgabe zufalle, den Ursachen dieser Differenzen nachzufor= schen und dieselben aufzuklären. Diese Ermittlung war ursprünglich für das Frühjahr 1920 vorgesehen, mußte aber leider infolge der Maul= und Klauenseuche auf das Jahr 1921 verschoben werden. Ueber die Ergebnisse der neuen Areal= und Anbauermittlung soll im nachfolgen= den Abschnitt näher berichtet werden. Die Ernteergebnisse wurden von uns bisher gewöhnlich alle zwei Jahre veröffentlicht; wegen ander= weitiger starker Inanspruchnahme des Bureaus konnte indes die Bearbeitung derselben für die Jahre 1918 und 1919 sowie deren Versöffentlichung nicht rechtzeitig erfolgen, so daß sich nun die diesmalige Bearbeitung und Verichterstattung auf die 4 Jahre 1918—1921 (inklussive die Areals und Andauergebnisse pro 1921, welche zudem den Erstragsberechnungen aller 4 Jahre zur Grundlage dienten) erstreckt.

In unfern frühern analogen Publikationen hatten wir nicht unter= laffen über die Natur und den Zweck der statistischen Erhebungen und Nachweise im Bereich der Landwirtschaft so weit tunlich orientierende Aufklärungen zu geben; es dürfte dies auch neuerdings in gewisser Beziehung am Plate sein. Uns liegt unter anderem baran, das Verhältnis zwischen amtlicher und privater Statistik menigstens im Allgemeinen klarzustellen, da oft nicht nur eine mangelhafte Kenntnis ober unrichtige Auffassung bon dem Wesen und der Aufgabe der Statistik überhaupt, sondern auch der Mangel, wenn nicht die Unmöglichkeit, einer reinlichen Unterscheidung zwischen amtlicher und privater Sta= tistif, namentlich mit Bezug auf die Verwertung der Ergebnisse und beren Provenienz, in der Deffentlichkeit, zumal in der Tagespresse, in weiten Volkstreisen zu bedauerlichen Migverständnissen und falschen Vorurteilen führt. Ihrer Aufgabe und Bestimmung gemäß liegt ber amtlichen Statistik stets in allen Fällen die Pflicht ob, im Wege erichöpfender Massenbeobachtung und zahlenmäßiger Erforschung ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Gesamtbild des betreffenden Gegenstandes oder Zweiggebietes zu erlangen. Es gibt umfassende statistische Unternehmungen, bei welchen absolute Vollständigkeit unbebinat erforderlich ift, wie die Bolks= und Viehzählungen, die Betriebs= zählungen, auch die Areal= und Anbauermittlungen, und wollte man Die Gesamtmengen der geernteten Produkte von jedem Bauer und Probuzenten jeweilen direkt ermitteln, wie es zum Teil bei ben kriegswirt= schaftlichen Erhebungen geschah, so müßten auch diese darunter ge= rechnet werden; aber erfahrungsgemäß stellen sich die Angaben der Bauern diesbezüglich meift zu niedrig, so daß der Weg der indirekten Ermittlung beschritten werden muß. Bei andern statistischen Unternehmungen, wie 3. B. bei Durchschnittsertrags= und Preisermittlun= gen genügt in der Regel eine hinreichende Anzahl Ginzelermittlungen, obwohl auch da der Grundsatz möglichster Vollständigkeit und Vielseitigkeit im Verfahren für die amtliche Statistik maßgebend sein foll. Es ist wohl klar, daß es nur der amtlichen Statistik möglich ist, solche allgemeine, umfassende Erhebungen, wie sie hiebor angedeutet wurden, durchzuführen, da ihr allein die nötigen Mittel sowie auch die Anwenbung allfällig notwendig werdender behördlicher Zwangsmaßnahmen Bebote stehen. Daher ift es auch begreiflich, daß die private ober

freiwillig organisierte Statistik allgemeine, umfassende Erhebungen nicht unternehmen und durchführen kann, sondern sich mehr auf En= queten oder auch auf möglichst zahlreiche Einzelermittlungen beschrän= fen muß, wobei die Zentralftellen der betreffenden Berufsverbände sich gewöhnlich an eine Anzahl Vertrauensmänner zu wenden pflegen. Solche vertrauenswürdige Angaben haben freilich ihren Vorzug, indem sie wenigstens ziemlich sichere Gewähr möglichster Zuverlässigkeit bieten, obschon bei denselben auch Einseitigkeit oder Tendenz, je nach dem persönlichen Standpunkte des Einzelnen, nicht ausgeschlossen ist; die Ergebnisse solcher Einzelermittlungen oder Informationen werden er= fahrungsgemäß nicht selten ohne weiteres zu Gesamtschätzungen von Anbauflächen und Ernteerträgen für das ganze Land benütt, an deren absolute Richtigkeit bezw. Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit frei= lich stets ernsthaft gezweifelt werden muß. Wünschenswert ist jeden= falls, daß sich die amtliche und private Statistik tunlichst ergänzen und in die Hände arbeiten, denn sie schließen einander nicht aus, obschon ihr Tätigkeits= und Interessenkreis verschieden sein mag; vielmehr liegt das Zusammenwirken beiber, insbesondere bei Erhebungen, im Interesse der Förderung der Statistik überhaupt. Ganz entschieden muß aber dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß bloße Wahr= scheinlichkeitsberechnungen oder Einzelerkundigungen betreffend die Anbauflächen und Ernteergebnisse gewisser Kulturarten, wie z. B. Ge= treide, für die ganze Schweiz als wirkliche statistische Nachweise in der Tagespresse kundgegeben werden, wie dies leider hie und da zu geschehen pflegt, indem solche Kundgebungen in mehrfacher Beziehung irreführend sind, denn erstens wird aus denselben unzweifelhaft geschlossen, daß neue, umfassende Erhebungen über die Anbauflächen in den betreffenden Jahren für die ganze Schweiz stattgefunden haben müssen, was unseres Wissens nicht der Fall ist, zweitens stellt sich der zahlenmäßige Vergleich dabei als höchst fragwürdig dar und verleitet zu falschen Schlußfolgerungen, und drittens führen solche Kundgebun= gen eben zu bedauerlichen Verwechslungen zwischen Nachweisen der amtlichen und solchen der freiwillig organisierten oder privaten Sta= tistik, weil in der Regel bei den lettern weder über das Ermittlungs= verfahren, noch über die Herkunft der Zahlenergebnisse etwas gesagt wird. So muß notwendigerweise selbst bei den zuständigen Behörden oder im Parlament die täuschende Annahme entstehen, daß regel= mäßige, umfassende statistische Erhebungen auf eidgenössischem amt= lichem Wege stattgefunden haben und somit für die Pflege und den Ausbau der landwirtschaftlichen Statistik in der Schweiz ge= sorat sei.

Nun wollen wir aber noch einen weitern orientierenden Ver= gleich zwischen der amtlichen und privaten Statistik speziell im Gebiete der Landwirtschaft ziehen, auf welchem die organisierte freiwillige Tätigkeit vielleicht wie auf keinem andern Wirtschaftsgebiet statistische Erfolge gezeitigt hat. In erfter Linie find die erfolgreichen Bestrebun= gen des schweizerischen Bauernsekretariates zu erwähnen, welche zur Einführung von Buchhaltungskursen und zur Bearbeitung von Rentabilitätsrechnungen der betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe Anlaß gegeben haben. Die Wirtschaftsbetriebs= oder Rentabilitäts= statistik der Landwirtschaft läßt sich nur — davon sind jedenfalls die Fachmänner der Landwirtschaft und auch der Statistik längst über= zeugt — im Wege der genauen direkten Einzelforschung, d. h. der Untersuchung der Wirtschaftsverhältnisse der einzelnen Betriebe, er= zielen. Allerdings kann diesen Rentabilitätsnachweisen nicht der Charatter eigentlicher allgemein maßgebender Statistik zukommen, benn wenn auch die Verhältnisse einiger Hundert Betriebe genau und gewissenhaft untersucht worden sind, so dürfen die Ergebnisse der= selben nicht ohne weiteres für fämtliche 250 000 Landwirtschaftsbe= triebe der Schweiz als maßgebend erklärt werden. Es verhält sich dies= bezüglich genau so, wie mit den Haushaltungsrechnungen, welche den Lebenskosten= und Teuerungsnachweisen in neuerer Zeit zu Grunde gelegt zu werden pflegen; oder wie könnte ein Betrieb, eine Saushal= tung wirtschaftlich für 500 ober 1000 solcher gelten? Welche Verschie= denheit herrscht nicht in der Betriebsweise und in der Haushaltungs= führung?! Nicht einmal als typische Beispiele lassen sich die ganz zufällig und in minimer Zahl gesammelten und verarbeiteten Betriebs= und Haushaltungsrechnungen verwenden, denn dazu müßte eine forgfältige Auswahl der Then unbedingte Voraussetzung sein. Diese Ermägungen technisch=methodischer Natur führen von selbst zur Er= tenntnis, daß die Ergebnisse von Einzelermittlungen nicht gleichbedeutend sind, wie Gesamtermittlungen nach dem Shstem erschöpfender Massenbeobachtung und =Erforschung, welche der Inbegriff der Sta= tistik, zumal der amtlichen, ihrer Natur und ihrem Wesen eigen sind. Mithin berechtigen die Ergebnisse der Einzelermittlungen nicht ohne weiteres, auf das Sanze zu schließen; erst wenn für die große Mehr= zahl aller Betriebe und Haushaltungen Rechnungen vorliegen, dürfte auf Grund derselben mit einiger Sicherheit auf das Ganze geschlossen werden. Die landwirtschaftlichen Betriebs= und Rentabilitätsrechnun= gen können zudem auch von verschiedener Buch= und Rechnungs= führung, ebenso von willfürlichem Verfahren beeinflußt werden; es ist zum Beispiel nicht gleichgültig, welche Rostenberechnungen und Lohnansätze eingestellt werden, denn je höher dieselben, desto geringer sind die Ergebnisse der Rentabilität und umgekehrt. Da die Ansprüche auf Lohn von Betried zu Betried je nach den Personal= und Familien= verhältnissen sehr verschieden lauten dürsten, so ist eine richtige, durch= wegs maßgebende Bewertung der geleisteten Arbeit sowie auch der Naturalien sehr schwierig, wenn nicht fast unmöglich. Damit soll den verdienstvollen Bestredungen des schweizerischen Bauernsekretariates zur Förderung der landwirtschaftlichen Buchführung und Rentabiliätsnachweise kein Abbruch getan, sondern im Gegenteil Vorschub ge= leistet werden; denn mit diesen Einzeluntersuchungen, welche gleich= sam eine Vertrauenssache der betreffenden Betriedsinhaber sind, hat die vom schweizerischen Bauernverband organisierte Zentralstelle ein Pen= sum übernommen und fortgesetzt mit großem Geschick durchgesührt, wel= ches von der amtlichen Statistik kaum hätte verwirklicht werden können.

Was nun unsere kantonale Landwirtschafts= (Anbau= und Ernte=) Statistik anbetrifft, so entspricht dieselbe freilich, wie in unsern frühern Rommentaren öfters bemerkt wurde, den Anforderungen der Statistik bezw. dem Prinzip der erschöpfenden Massenbeobachtung auch nicht ganz. obschon sie von Anfang an im System danach eingerichtet und konse= quent fortgesett wurde; die indirekten Feststellungen müssen sich not= wendigerweise vielfach bloß auf Einzelinformationen und =Schätzun= gen stützen, die zwar streng genommen nicht als statistische, aber doch als annähernd zutreffende Anhaltspunkte gelten können, da sie sich auf die örtlichen Verhältnisse im kleinen beziehen, daß ihr also, wie jeder andern sachbezüglichen Statistik, noch viele Mängel anhaften, trot unserer stetigen Bemühungen zur Vorbeugung und Beseitigung der= selben, soll nicht in Abrede gestellt werden. Immerhin liefert sie ein möglichst zuverlässiges Gesamtbild und gewährt nähere Einblicke in ben Zustand und die Entwicklung der verschiedenen Zweige der landwirtschaftlichen Kultur unseres Kantons. In der Anlage und Durch= führung sind die Erhebungen der landwirtschaftlichen Statistik des Kantons Bern seiner Zeit mit denjenigen anderer europäischer und über= seeischer Staaten möglichst in Uebereinstimmung gebracht worden und können den Ergebnissen nach mindestens als ebenso zuverlässig betrachtet werden, wie diese. Die Landwirtschaftsstatistik hat übrigens bereits um die Jahrhundertwende und später auf internationalem Boden eine intensibe Pflege und Förderung erfahren, wie kaum ein anderer Zweig der Statistik, nämlich durch die Errichtung eines inter= nationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom und die Organisation einer besondern Abteilung für landwirtschaftliche Statistik bei dem= selben, von deren Tätigkeit fortgesetzt eine Reihe bemerkenswerter Bublikationen zeugten. Da die Regierungen der meisten Staaten der Welt dem Institut, welches amtlichen Charafter hat, beigetreten und reglementarisch verpflichtet waren, sich an den statistischen Unternehmen gemeinsam zu beteiligen und Berichtmaterial zu liefern, so erachteten auch wir es als unsere Pflicht, unsere Arbeiten regelmäßig fortzusetzen und nötigenfalls den Wünschen und Anforderungen des Instituts entsprechend einzurichten, wie es zum Beispiel speziell mit Bezug auf die Unterscheidung des Getreidebaues in Winter= und Sommerfrucht der betreffenden Spezies auf Verlangen des schweizerischen Bauern= sekretariates, welches von Anfang an als vermittelnde Instanz zwi= ichen der Schweiz und dem internationalen Landwirtschaftsinstitut funktionierte, geschah. Wir waren zwar öfter auf dem Punkt, bezw. beinahe in der Zwangslage, unsere Arbeiten im Gebiet der Land= wirtschaftsstatistik fallen zu lassen, da sie unsern Bureaukredit allzusehr belastete und wiederholte Gesuche um eine bescheidene Bundessubven= tion unbegreiflicherweise abgelehnt wurden, trotdem sie von der Reaierung, bezw. von der Landwirtschaftsdirektion unseres Kantons, hinlänglich begründet und empfohlen worden waren. Mit Rücksicht auf den auf die Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen gerichteten Aweck der landwirtschaftlichen Statistik, sowie auf den Umstand, daß dieselbe von Bundes wegen (abgesehen von den 12 bisherigen Biehzählungen und der Betriebszählung von 1905 sowie einer erstmaligen Arealübersicht von 1912, sodann der kriegswirtschaftlichen Bestandesaufnahmen und der schweizerischen Anbauerhebungen von 1917 und 1919) lei= der nicht in umfassender, planmäßiger Weise amtlich unternommen und gefördert worden war, wie es der Artikel 19 des Gesetzes betreffend Förderung der Landwirtschaft durch den Bund schon längst vorgesehen hatte, würde es sich wohl empfehlen, einschlägige kantonale Vorarbei= ten durch Subventionen aufzumuntern und auf diese Weise anerken= nend zu fördern. Nach den bittern Kriegserfahrungen hätte man erwarten dürfen, daß die Landwirtschaftsstatistik vom Bunde wirklich ernsthaft an die Hand genommen würde, zumal ja jedermann flar geworden ist, welche große Bedeutung unserer Landwirt= schaft für die Landesversorgung und Volksernährung zukommt und wie notwendig es daher ift, durch die landwirtschaftliche Statistik über Anbau und Ernte, die landwirtschaftliche Produktion überhaupt fortgesetzt allseitig informiert und orientiert zu werden, bildet doch zum Beispiel die Sicherung der Getreide= und Brotversorgung unter heuti= gen Berhältniffen für die Schweiz auch in Friedenszeiten noch eine hochwichtige Frage, und mit dem bevorstehenden Abbau des Ernäh=

rungsamtes muß dieselbe für die Zukunft, sei es mit oder ohne Getreidemonopol, endgültig gelöst werden, wobei unter allen Umständen auf eine intensive Förderung des inländischen Getreidebaues Bedacht genommen werden muß. Daher ist es auch notwendig, sich auf amtlich=statistischem Wege vom wirklichen Andau und dem Ernte= ergebnis zu überzeugen; es kann das nicht durch beliebige, scheinbar auf maßgebende, aber doch ganz unsichere Anhaltspunkte oder vage Mutmaßungen gegründete Wahrscheinlichkeitsberechnungen für das Gesamtgebiet der Schweiz geschehen, sondern es müssen durchwegs möglichst genaue örtliche Areal= und Ertragsermittlungen stattfinden, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob im Kanton Bern 10 000, in der Schweiz vielleicht 30 000 Hektaren mehr oder weniger Getreide, ferner ob im erstern 5000 ha und in der lettern 15000 ha Kartoffeln mehr oder weniger angebaut, resp. als angebaut angenommen werden. Solche Differenzen, die sich zwischen eidgenössischen und kantonalen. und noch größere, die sich gelegentlich zwischen Nachweisen der priva= ten resp. freiwillig organisierten und der amtlichen Statistik ergaben, müssen unbedingt aufgeklärt und wo möglich ausgeglichen werden.

Daß der amtliche statistische Dienst in den kriegführenden Staaten durch die « force majeure » vielfach gestört und unterbrochen worden war, ist wohl begreiflich, aber in neutralen Staaten, wie in der Schweiz, wo es gottlob gelang, den Frieden zu erhalten, hätte die ent= schlossene Anhandnahme und Förderung der landwirtschaftlichen Sta= tistik nicht unterlassen werden sollen. Dieser Vorwurf trifft zwar nicht die Abteilung Agrarstatistik des eidgen, statistischen Bureaus, denn so viel uns bekannt geworden, hatte dieselbe planmäßige Erhebungen vor= gesehen, jedoch die notwendige Unterstützung und Autorisation von zuständiger Seite dazu bis dahin leider nicht erhalten. freilich auch gesagt werden, daß die großen Schwierigkeiten und Kosten, welche mit öftern umfassenden Erhebungen über den Anbau und die Produktion der Landwirtschaft in der ganzen Schweiz verbun= den wären, die Unterlassung, bezw. das reservierte oder passive Ver= halten der zuständigen eidgenössischen Behörden einigermaßen entschul= digen lassen und daß diese Umstände namentlich jett in der nach= kriegszeitlichen Wirtschafts= und Finanzkrisis doppelt ins Gewicht fallen. Daß auch die statistische Tätiakeit des internationalen Landwirt= schaftsinstituts durch die Kriegsereignisse schwer beeinträchtigt und unterbrochen wurden, erscheint begreiflich; dasselbe würde aber ganz sicher nichts unterlassen haben, um sein Vensum in vollem Umfange weiter zu erfüllen, wenn ihm die Möglichkeit gegeben gewesen wäre, den Verkehr mit den Staatsregierungen ungehindert zu unterhalten.

Für den Fall aber, daß von Bundes wegen zufünftig allgemeine ftatistische Erhebungen über die Landwirtschaft, speziell über die verschiedenen Kulturen und deren Anbauflächen, sei es im Rahmen einer umfaffenden gewerblichen Betriebszählung, oder felbständig, d. h. gesondert unternommen werden sollten, so muß unbedingt darauf Be= bacht genommen werden, daß das gesamte Rulturland, also auch mit Inbegriff des Wiesenbaues, jedoch ohne die Weiden und Alben, im Wege der direkten (individuellen) Ermittlung und zwar wenn möglich nach dem territorialen Prinzip, zum Nachweis gelange; und es follten die Erhebungsorgane der Gemeinden das Material nicht abliefern dürfen, bis fie fich selbst an Sand der Radaster über= zeugt haben, daß das gesamte Kulturland aller Landwirte wirklich zum Nachweis gekommen ist. Zugleich würde sich empfehlen, bei der ersten diesbezüglichen Erhebung auch einmal eine Aufnahme des Obst= baumbestandes vorzunehmen, wie sie von einigen Kantonen schon in früherer Zeit (im Kanton Bern 1888) durchgeführt wurde. In der Tat war eine erneute Obstbaumzählung in unserm Kanton auch schon länast als dringend notwendig erkannt und von der Obstbaukom= mission der ökonomisch=gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern wiederholt in Aussicht genommen worden; ebenso dürfte das Unternehmen für die ganze Schweiz von den zuständigen Kreisen, zumal vom schweizerischen Obstbauberein, im Interesse der Förderung des Obstbaues und der Landwirtschaft überhaupt begrüßt werden.

Ergebnisse der neuen kantonalen Areal= und Anbau= Ermittlung vom Jahre 1921.

Für die gegen Ende Juni 1921 angeordnete Areal= und Andau=
ermittlung kam in erster Linie, wie im Jahre 1915 und früher, das
Formular A betreffend Verteilung des Kulturlandes nach den Flächen=
angaben der Vermessungswerke oder sonstiger zuverlässiger Feststellun=
gen betreffend die Hauptkulturarten und das Ackerland zur Anwen=
dung, nur mit dem Unterschied, daß zum Vergleich nicht nur die An=
gaben der frühern Arealermittlung von 1915, sondern auch diesenigen
der schweizerischen Andaustatistik vom Jahre 1919 aufgeführt wurden,
damit die beträchtlichen Differenzen, welche sich zwischen diesen beiden
Erhebungen bei einer Anzahl Gemeinden herausgestellt hatten, unter=
sucht und bereinigt würden; die neue Aufnahme hatte somit gleichsam
den Charakter einer Kontrollerhebung. Das von den Direktionen des

Innern und der Landwirtschaft an sämtliche Regierungsstatthalterämter und Einwohnergemeinderäte erlassene Kreisschreiben lautete inhaltlich wie folgt:

Die große Bedeutung, welche der landwirtschaftlichen Produktion in der Bolkswirtschaft und insbesondere mit Rücksicht auf die Lebensmittelversorgung zukommt, brachte es mit sich, daß in unserm Kanton schon seit 3½ Jahrzehnten periodische statistische Ermittlungen über die Areal= und Anbauverhältnisse in der Regel von 5 zu 5 Jahren vorgenommen wurden, die den allgemeinen Ertragsberechnungen nach Maßgabe der jährlichen Berichterstattung der Gemeindebehörden über die Ernteergebnisse zur Grundlage dienten. Durch Bergleichungen hat sich indes gezeigt, daß die Flächenangaben von 1915 für viele Gemeinden von den Ergebnissen der eidgenössischen Anbauerhebungen von 1917 und 1919 gans erheblich differieren, resp. daß die kantonalen Ermitt= lungen für viele Gemeinden und den Kanton im ganzen größere Flächenzahlen aufweisen, als die eidgenössischen; es ist daher notwendig, diesen Differenzen durch genaue Nachprüfung und Untersuchung auf die Spur zu kommen, um sie möglichst zum Ausgleich bringen zu können. Den kantonalen Behörden sind zwar die Ursachen derselben nicht ganz unbekannt und es wurde darüber vom kantonalen statistischen Bureau in der Einleitung zu der unlängst veroffentlichten landwirtschaftlichen Statistik für die Jahre 1916 und 1917 ziemlich einläßlich berichtet; allein es liegt in der Aufgabe der Gemeindebehörden, die Angaben näher zu untersuchen und Aufschluß zu geben. Zu diesem Behufe senden wir ihnen die frühern Berichte über die Areal= und Anbauverhältnisse von 1915 auf Verlangen eventuell zurück und fügen im neuen Berichtsformu= lare A pro 1921, so weit möglich, die bezüglichen Flächenzahlen von 1915, sowie auch diejenigen der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919, wie sie fich aus dem Gemeindezusammenzug ergaben, bei. Run ist allerdings zu bemerken, daß die kantonalen Flächenausweise mit den eidgenössischen nicht ganz vergleichbar sind, weil dieselben auf grundverschiedener Erhebungs= methode beruhen. Bei den kantonalen Areal= und Anbauermittlungen wurde nämlich von jeher auf die Vermessungswerke abgestellt und nach dem Territorialpringip verfahren, so daß konsequent alles Rulturland innerhalb der Gemeinde, also gleichsam indirekt, summarisch zum Nachweis kam, während bei den eidgenössischen Anbauerhebungen ieder Bewirtschafter direkt um Auskunft angegangen, also dabei auf den Betriebssit abgestellt murde, so daß auch die außerhalb der Gemeinde liegenden Grundstücke einzubeziehen, die von auswärtigen Besitzern oder Pächtern bewirtschafteten Grundstücke dagegen nicht zu berücksichtigen waren; auch bezogen sich die eidgenössischen Erhebungen nur auf den Acerbau, der gesamte Wiesenbau blieb unberücksichtigt. Dennoch lollten die Ergebnisse beider Erhebungsmethoden sich wenigstens mit Bezug auf den Aderbau annähernd gleichen, besonders wenn sie das nämliche Jahr betreffen murden. Ausbrudlich sei indes betont, daß die hiemit angeordnete Ucherprüfung und allgemeine Neufeststellung der Areal= und Anbauverhält= nisse, wie überhaupt unsere kantonalen landwirtschaftsstatistischen Ermitt= lungen, mit irgendwelchen obligatorischen Magnahmen des Bundes, wie sie während der Kriegszeit vorkamen, keinesfalls im Zusammenhang stehen, so daß den einzelnen Landwirten daraus nicht die geringste Berpflichtung er= wächst; dieselben können also, wie auch die Gemeindebehörden, in dieser Beziehung beruhigt sein. Da im land= und volkswirtschaftlichen Interesse an den zu Vergleichszwecken im allgemeinen dienenden kantonalen Areal= und Anbauermittlungen nach bisherigem Berfahren einstweilen festgehalten werben muß, so ersuchen wir Sie hiermit angelegentlichst, das Nötige für diese Nachprüfungen vorzukehren. Dabei wollen Sie Ihr Augenmerk vor allem auf eine möglichst zutreffende Ausscheidung zwischen Ader- und Wiesland, sub I B und C des Berichtsformulars, dann aber auch auf die weitere Bertei= lung des Aderlandes, sub II a-d, richten. Soweit die Flächenverhältnisse nicht von vornherein durch Bermessungen oder sonstige zuverlässige Fest= stellungen bekannt sind, mussen allseitige Erkundigungen und zutreffende Schätzungen stattfinden, und zwar sind diese Ermittlungen und schätzungsweisen Feststellungen durch sach= und ortskundige Landwirte vorzunehmen, die wirk= lich imstande sind, die Anbauverhältnisse der Kulturen ihrer Ausdehnung nach für die ganze Gemeinde oder deren Unterabteilungen richtig zu beurteilen; eventuell dürfte es ratsam sein, sich mit den Bermessungsorganen (Geometern), sowie mit den frühern Berichterstattern und Kommissären ins Einvernehmen 311 setzen. In größern Gemeinden empfiehlt es sich, mehrere Berichtsformulare für die verschiedenen Unterabteilungen oder Ortschaften zu verwenden, um darauf gestützt den Gesamtbericht für die Einwohnergemeinde um so sicherer abfassen zu können.

Sie wollen nun den Einwohnergemeinderäten Ihres Amtsbezirks außer dem für die Abfassung des Gesamtberichtes bestimmten noch ein oder mehrere Exemplare des Berichtsformulars A samt gegenwärtigem Areisschreiben zusstellen und dieselben einladen, die geeigneten Vorkehren für diese neue Ersmittlung der Areals und Anbauverhältnisse der Landwirtschaft zu treffen.

Die Gesamtberichte, d. h. die mit den frühern Angaben verwendeten Formulare, sind (samt den allfällig retournierten Bericht-Formularen von 1915) bis längstens Ende Oktober 1921 an das Regierungsstatthalteramt zuhanden des kantonalen statistischen Bureaus einzusenden.

Der Direktor des Innern: Dr. Cschumi.

Der Direktor der Landwirtschaft: Dr. C. Moser.

In einem nachträglichen Zirkular des statistischen Bureaus an die Regierungsstatthalterämter wurden dieselben ersucht, den Einwohnersgemeinderäten mitzuteilen, daß ihnen auch das Frageschema für die an die einzelnen Landwirte zu richtenden Anfragen zur Verfügung gestellt werde, falls sie für gut finden, davon bezüglichen Gebrauch zu machen; dasselbe wurde denn auch von einigen Gemeinden benützt und leistete denselben, so weit in Ersahrung gebracht werden konnte,

gute Dienste. Die Anwendung dieses Formulares für die direkten Anfragen an die Landwirte war also, wie bei den frühern Aufnahmen. fakultativ, d. h. den Gemeindebehörden anheimgestellt worden, weil auch, wie gesagt, bei der allgemeinen, direkten Befragung ohne hin= längliche Kontrolle vielfach auf nicht ganz zuverlässige und gewissen= hafte Angaben zu zählen ist und die obligatorische Anwendung des individuellen Frageformulars manchen größern Gemeinden eine unverhältnismäßig große Arbeit verursacht haben würde. Immerhin hätte sich dasselbe auch für teilweise oder typische Einzelermittlungen nach dem sogenannten repräsentativen Verfahren verwenden lassen und es ist nicht ausgeschlossen, daß es später im Interesse der Grundlegung und Kontrolle für die richtige Verteilung des Areals und der Anbauflächen, also zwecks konformer Uebertragung des Verteilungsverhält= nisses im Einzelnen aufs Ganze doch noch allgemeinere Anwendung finden oder überhaupt obligatorisch erklärt werden muß. Wir möchten der letztgenannten Anordnung den Borzug geben und zugleich vor= schlagen, es solle mit der nächsten kantonalen (oder auch eidgenössischen) Areal= und Anbauermittlung eine vollständige Aufnahme des Obst= baumbestandes verbunden werden, da seit unserer ersten vollständigen Obstbaumzählung (1888) schon bald 35 Jahre verflossen sind. Un= sere kantonale Areal= und Anbauermittlung basiert, wie bekannt, auf dem Territorialprinzip und umfaßt alles Acker= und Wiesland nebst Hausgärten und Hofftatten innerhalb der Gemeinden, gleichviel ob dasselbe im Eigentum oder im Pachtverhältnis bewirtschaftet werde, also auch das zur Nuknießung überlassene Privateigentum, Gemeinde= oder Burgerland. Nicht zu berücksichtigen waren die als II. Kulturart im Grundsteuerregister eingetragenen Alpen und Weiden. Alles außer= halb der Gemeinden liegende Kulturland fiel also in diesen nicht in Betracht, wohl aber in benjenigen Gemeinden, wo die Grundstücke liegen. Es muß stets von den Gesamtflächen der Vermessungswerke ober sonstiger Vermessungen ausgegangen und somit gegenseitige Uebereinstimmung zwischen diesen und den Spezialermittlungen im Gesamtergebnis erzielt werden. Die Ausmittlung der Arealangaben bezw. der Anbauflächen erfolgt in der Regel nach folgendem Ver= fahren. Nach Maßgabe der Flächenangaben der Grundsteuerregister und der Vermessungswerke wird zuerst mit Bezug auf das Kulturland an Hand des Formulares A für jede Gemeinde eine entsprechende Verteilung desselben auf die drei Hauptkulturarten Reben, Aecker und Wiesen vorgenommen, wobei allfällige seit der frühern Aufnahme vor= gekommene Aenderungen zu berücksichtigen sind (Abschnitt I des Form. A). Hernach wird die das Ackerland darstellende Fläche auf

die vier weitern Kulturarten: 1. Getreide, 2. Hackfrüchte, 3. Kunft= futter, 4. Gemüse, Hülsenfrüchte, Handels= und Gespinstpflanzen in Hektaren und Aren verteilt. Im Abschnitt III des Formulars A sind die für Getreide, Hackfrüchte (als Hauptfrucht), Kunstfutter, ver= schiedene Pflanzungen und Wiesenbau bestimmte Anbauflächen sodann auf die einzelnen Kulturen zu verteilen, was durch Beantwortung der Frage geschieht: "In welcher Flächenausdehnung werden in Ihrer Gemeinde die nachstehenden Kulturgewächse angepflanzt, resp. wie verteilen sich die betreffenden Anbauflächen im einzelnen?" 2c. Die Flächenausdehnung des Wiesenbaues wurde ebenfalls wie früher mit der Unterscheidung in gutes, mittleres und geringes Wiesland, also nach der sogen. Bonität ermittelt. Am Schlusse des Formulars waren noch die Möser, resp. das sogen. Ried-, Streue- und Torfland, und zwar das lettere besonders, anzugeben. Während früher bei der An= bauermittlung nach Formular A in der Hauptsache die prozentuale Verteilung zu Grunde gelegt worden war, wurde diesmal direkt nach den Anbauflächen gefragt, wie es übrigens bei der direkten Befragung mittelst des besondern Frageschemas von jeher geschah. Das indtvi= duelle Frageschema, welches zwar nur in wenigen Gemeinden allge= meine Anwendung fand, deckt sich in seiner Fassung ziemlich genau mit dem Formular A.

Im Vergleich mit 1915 stellen sich die Hauptergebnisse der neuen Areal= und Anbauermittlung pro 1921, wie folgt:

Im Iahr	Eigentliches Kulturland	Acterland	Wiesland	Rebland
	Hettaren	Hettaren	Hettaren	Hektaren
1915	246,600,6	$133,671,^3$	$112,\!528,\!7$	400,6
1921	245,138,0	122,339,0	122,486,8	$312,^{2}$

Das eigentliche Kulturland würde sich danach um 1462,6 ha vermindert haben; diese Verminderung muß als eine außergewöhnliche bezeichnet werden und kann, wenn sie faktisch stattgefunden und nicht nur das Resultat von Vereinigungen der frühern Flächenangaben oder der Katastervermessungen darstellt, von Aufforstungen, Ueberbauung, Verwässerung, wie zum Beispiel beim Wohlensee, oder auch von Umwandlung von Kulturland in Ried oder Weideland herrühren. Sine ganz auffallende Veränderung stellt sich in der Flächenausdehnung des Acker- und Wieslandes heraus, indem das Ackerland eine Verminderung von 11,332,3 ha, das Wiesland dagegen eine Vermehrung von 9958,1 ha aufweist, also beide nunmehr die gleiche Ausdehnung hätten, so daß sie je mit rund 122,000 Hektaren die Hälfte des gesamten Kul-

turlandes ausmachen würden. Es ist nicht recht glaubwürdig, daß nach den bedeutenden Anstrengungen, die während den Ariegs= und Nachlriegsjahren zur Vermehrung des Kulturgewächsbaues gemacht wurden, nun eine solche Abnahme des Ackerbaues und Zunahme des Wiesen=
baues stattgefunden habe; vielmehr dürste es sich in der Hauptsache um Ausgleichungen und Korrekturen gegenüber früheren Flächenangaben handeln, und zwar haben wir nach gemachten Wahrnehmungen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Differenzen zwischen unserer frühern kantonalen Arealermitslung von 1915 und der eidgenössischen Ansbauerhebung von 1919 von vielen Gemeinden einfach in der Weise ausgeglichen wurden, daß sie den neuen Arealangaben pro 1921 die nur auf den Ackerbau bezüglichen eidgenössischen Flächenzahlen von 1919 zu Grunde legten und das Plus an Kulturland ohne weiteres als Wiesendau verzeichneten.

Das Ackerland erscheint mit folgender Flächenverteilung:

Im Iahr	Getreide	Hackfrüchte .	Runstfutter	Gemüse= und Handelspflanzen
	Hektaren	Heftaren	Heltaren	Heftaren
1915	41,638,7	25,009,	64,003,8	2939,8
1921	36,729,2	19,540,	63,927,5	$2142,^{3}$

Demnach wäre eine Verminderung des Getreidebaues gegenüber 1915 von 4909,5 ha, des Hackfruchtbaues von 5469,6 ha, des Kunststutterbaues von 76,3 ha und des Gemüsebaues inkl. Handelspflanzen von 797,5 ha zu verzeichnen. Ob nun diese Verminderung des Gewächsbaues wirklich stattgefunden hat, oder ob und in wieweit sie auf Verichtigung der frühern Angaben zurückzusühren sei, also von Ueberschäung des Ackerbaues und Unterschätzung des Wiesenbaues bei den frühern Anbauermittlungen, herrührt, das kann leider nicht bestimmt erklärt werden. Tatsache ist, daß die neu ermittelte Anbaufläche für Getreide 1794,5 ha mehr verzeigt als diesenige, welche bei der eidgenössischen Anbauerhebung von 1919 nachgewiesen wurde, nämlich:

Getreideanbaufläche	nach	der ei	bgenöffischen	Anbauerhebung	ha
von 1919 .			, in the state of		34,934,7
Getreideanbaufläche	nach	den	fantonalen	Anbauermittlun=	
gen von 1921		Ti sak	1.		$36,729,^{2}$

Aehnlich stellt sich der Vergleich mit dem Hackfruchtanbau dar, indem der letztere pro 1921 gegenüber 1919 um 2231,5 ha also noch bedeutend mehr als der Getreidebau zugenommen hätte, wenn nicht zu vermuten wäre, daß von den Produzenten im Jahre 1919 zu wenig angegeben worden sei:

Hadfruchtanbaufläche	nach	der	eidgenöff	ische	en An	bauerl)e=	ha
bung von 1919 .	194				-7.5			17,309,4
Hackfruchtanbaufläche	nach	der	fantona	len	Anba	uermi	tt=	
lung von 1921								19,540,9

Merkwürdigerweise stimmt dagegen die neu ermittelte Anbaufläche der Hackfrüchte von 1921 mit derjenigen der eidgenössischen Anbauserhebung von 1917 annähernd genau überein, wie nachfolgender Vergleich zeigt:

Hackfruchtanbaufläche	nach	der	eidgenössischen	Anbauerhe=	ha
bung von 1917					19,441,4
Hackfruchtanbaufläche	nach	der	kantonalen S	Anbauermitt=	
lung von 1921					19,540,9

Die Anbauflächen der verschiedenen Getreidearten stellen sich vergleichsweise für 1915 und 1921 (unter Weglassung der Unterscheidung zwischen Winter= und Sommerfrucht) wie folgt:

Im Iahr	Unbaufläche für Getreide	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer
	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hettaren
1915	41,638,7	10,783,2	10,903,1	7,685,7	1,603,9	10,662,8
1921	36,729,2	10,642,9	9,341,4	7,515,4	1,346,4	7,883,1

Der Anbau von Weizen und Roggen hatte demzufolge nur eine ganz geringe Verminderung relativ eine Vermehrung erfahren wenn man die Reduktion der gesamten Getreidefläche in Vetracht zieht; erheblich zurückgegangen scheint dagegen der Anbau von Hafer zu sein. Beim Hackfruchtbau ergaben die Ermittlungen für die einzelnen Arten folgende Anbauflächen:

Im Iahr	Unbaufläche für Hackfrüchte	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren	Hektaren
1915	25,009,	20,536,8	3424,1	698,3	349,s
1921	19,540,0	15,837,2	2531,6	447,1	724,1

Was wir hievor zur Reduktion des Hackfruchtbaues im ganzen bemerkten, gilt auch für den Kartoffelbau speziell; während derselbe pro
1921 im Vergleich zur eidgenössischen Anbauerhebung von 1917 um
1266, ha abgenommen haben soll, ist die Kartoffelanbaufläche nach
der eidgenössischen Anbauerhebung pro 1919 nahezu gleich derzenigen
gewesen, welche unsere kantonale Ermittlung pro 1921 ergeben, hat;
die Plus-Differenz zugunsten der letztgenannten Ermittlung beträgt
nur 401, ha. Eine wesentliche Zunahme des Anbaues ergibt sich

gegenüber 1915 nur bei den Zuckerrüben, nämlich um 374,3 ha = 107 Prozent; es dürfte dies daher rühren, daß die Zuckerrübenfabrikation in Aarberg sich für den Kübenanbau wieder rentabler gestaltet hatte. Beim Kunstfutterbau ergibt die besondere Unterscheidung nach Futterarten folgende Flächenverteilung:

Im I	ahr	Gesamt= fläche	Futter= mischungen	Alee	Euzerne	Esparsette	Uebrige Futterpfl.
		Heftaren	Hektaren	Heftaren	Hektaren	Hektaren	Hettaren
1915	64	1,083,8	42,745,4	13,413,9	3042,6	2981,9	1900,
1921	63	3,927,5	44,674,3	13,858,4	$1945,^{2}$	1766,1	1683,5

Während Luzerne und Esparsette eine bedeutende, auch die übrigen Futterpflanzen eine Verminderung des Anbaues ausweisen, erscheinen die Futtermischungen und auch der Klee mit einer Vermehrung der Anbaufläche; immerhin verzeichnet die Gesamtsläche von Kunstfutter eine unwesentliche Verminderung von 156,3 ha.

Die für Gemüse= und Hülsenfrüchte, sowie Handels= und Gespinstpflanzen ermittelten Anbauflächen machen im Ganzen pro 1915 2939,8 ha und pro 1921 2142,3 ha aus und zwar mit besonderer Unterscheidung:

a. Gemüse = und Hülsenfrüchte.

3	im Iahr	Eigentliche Gemüsegärten	Kohl, Kabis	Araut	Erbsen	Bohnen	Undere Geműfepfl.
		Hettaren	Hettaren	Hettaren	Heftaren	Heltaren	Hektaren
	1915	2851,40	1083,39	260,54	336,04	722,70	488,77
	1921	2005,44	736,24	188,30	258,18	490,63	332,09

b. Handels= und Gespinstpflanzen.

Im Iahr	Sesamtfläche	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabat
	Sektaren	Heftaren	Hektaren	Hettaren	Hektaren	Hektaren
1915	88,36	2,64	28,20	54,30	1,80	1,42
1921	136.86	39,65	23,99	$67_{.63}$	5,44	0,15

Während alle Gemüse= und Hülsenfrüchte eine nicht unerhebliche Anbauverminderung (im ganzen 846 ha) verzeichnen, weisen die Hansdels= und Gespinstpflanzen eine relativ bedeutende Zunahme (um 48,5 ha) auf und zwar betrifft dieselbe hauptsächlich den Anbau von Raps und Flachs, was auf vermehrtes Interesse an Oelgewinnung schließen läßt; auch Cichorie scheint gegen 1915 in dreifacher Ausebehnung angebaut worden zu sein; dagegen haben Han und Tabak abgenommen. Ueber den Wiesenbau brachte die Ermittlung folgende Flächenverteilung zum Nachweis:

Im Iahr	Sefamtfläche	wovon gutes Wiesland	mittleres Wiesland	geringes Wiesland Gettaren
1915	Settaren 122,528,7	Settaren 46,716,7	Settaren 41,447,2	24,364,8
1921	122,486,8	44,733,4	48,142,5	29,610,

Aus diesen Zahlen könnte man im Gegensatz zu unserer frühern Berichterstattung*) eine qualitative Verschlechterung oder Vernachlässisgung des Wiesenbaues herauslesen, was indes nicht anzunehmen ist. Da nämlich die neue Arealermittlung eine Flächenverssisch enversicht ist ung eine Flächenverssisch eine Verminderung des Aufturlandes überhaupt von 1462 ha und des Ackerlandes sogar von 11,332 ha, dagegen eine Vermehrung des Wieslandes von 9958 ha darstellt, so muß es sich diesbezüglich, wie wir bereits angedeutet haben, offenbar um Flächenausgleichungen oder «Verschiebungen handeln, deren Verechtigung oder Richtigkeit immerhin fraglich bleibt, jedenfalls erst durch eine spätere vollständ die Areale und Andauermittlung im Wege der direkten Anfrage bei sämtlichen Landwirten und des Kontrollversahrens auf Grund der Kataster-Vermessungen nachgewiesen und bestätigt werden kann.

Die Fläche der Möser, sowie des Ried-, Streue- und Torflandes stellt sich nach der neuen Arealermittlung fast um die Hälste niedriger als 1915, in welchem Jahre sie auf 2063,03 ha lautete, während jest pro 1921 nur noch 1187,84 ha vorhanden sein sollen; ebenso figuriert das Torfland für sich mit einer Flächenverminderung, nämlich 1915 382,71 ha, 1921 291,06 ha, was in Anbetracht der durch den Krieg verursachten Schwierigkeiten der Brennmaterialbeschaffung nicht recht erklärlich erscheint.

Die ermittelte Moos=, Ried= und Streulandfläche wie sie hievor angegeben ist, erscheint schon wegen Nichteinbezug des Weide= und Alpenlandes in die Andauermittlung sehr gering und deckt sich keines= salls mit dem Begriff "Dedland", dessen statistische Ermittlung u. a. von Hrn. Dr. Bernhard=Zürich in seinen Schriften der "Schweiz. Ver= einigung für Innnenkolonisation und industrielle Landwirtschaft" im Interesse einer planmäßigen Siedelungspolitik und rationellen Ver= besserung der Bodenkultur in der Schweiz postuliert wurde. Es ist dies ein gemeinnütziges, der Volkswohlfahrt im Allgemeinen dienendes Unternehmen, welches nun auch auf die kolonisatorische Auswande= rung als Mittel zur Bekämpfung der herrschenden Arbeitslosigkeit und daherigen wirtschaftlichen Notlage ausgedehnt, zugleich vom Bunde unterstützt werden soll und allseitige Förderung verdient.

^{*)} S. Liefg. II. Jahrg. 1916 der "Mitteilungen des kant. statistischen Bu= reaus", Seite 14 oben.

Mit Bezug auf den Rebbau förderten die neuen Ermittlungen im Kanton Bern folgende Nachweise zu Tage:

	Sefamtfläche	wovon	Unbaufl	äche für
Im Jahr	des Reblandes	ertragsfähig	Weißen	Roten
	Hettaren	Hettaren	Hettaren	Heltaren
1915	400,6	390,47	385,15	$5,^{32}$
1921	312,2	312,20	305,49	6,71

Der fortschreitende Rückgang des Weinbaues hat sich somit auch diesmal wieder dokumentiert.

Die Ernte des Iahres 1918.

Das Jahr 1918 kann im allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden, obschon die Ernteergebnisse sich verschieden gestalteten. Dank der günstigen Witterung konnte mit den Frühlingsarbeiten schon Mitte März begonnen werden. Auch setze die Begetation früh ein, so daß im Blachlande durchwegs schon am 20. April mit dem Eingrasen begonnen werden konnte. Allerdings traten dann wiederholt (Anfangs Juni und im August) Fröste ein, welche das Wachstum der Kulturen schädigten (am 6. Juni war das Thermometer sogar unter Rull gesunken). Der stets vorherrschenden Bise und anhaltenden Trodenheit wegen blied die Heur, wie auch die Emdernte, im Ertrag zurüd und kann daher nur als mittelmäßig bis gering, qualitativ das gegen als gut dis sehr gut bezeichnet werden, da sie gut eingebracht werden konnte. Mußten des ungenügenden Grünstuterertrages wegen viele Landwirte schön im Sommer dem Vieh Dürrfutter verabreichen, so waren sie durch die Bethältnisse das und dort dann gezwungen, Stroß zu süttern, um auch den Lieferungspsschichten an die Armee im Requisitionswege entsprechen zu können. Infolge des vermehrten Getreides und Hausten sien beschährigen Futterernte mußten die Verheilts günstig aus und konnte größtenteils gut eingebracht werden; sie lieferte einen reichlichen Ertrag, wie noch selten, was bei unsersongung sehr zustatten kam. Die Kartosselant ist sehr verschieden, teilweise befriedigend, teilweise gering ausgefallen; lekteres war namentlich überall da der Fall, wo Frostschaftung enigetreten war. An manschen Orten soll nicht einmal das ablieferungspsschichten war und der allsgemeinen Stoversorgung sehr zustatten kam. Die Kartosselent ist sehr verschieden, teilweise befriedigend, teilweise gering ausgefallen; lekteres war namentlich überall da der Fall, wo Frostschaftung des ordentlichen Saatzucken in Frage stellte wenn nicht gar verunmöglichte. Die Gemüsepslanzungen waren solt überall schön und erzeugten gute Erträge, was in dieser Zeit der Lebensmittelknappheit mancher Familie die Kot lindern half.

Ueber die Obsternte lauteten die Berichte für die einzelnen Gemeinden ziemlich verschieden; in den einen soll das Obst geraten sein, in andern da=

gegen nicht; Steinobst geriet besser als Kernobst.

Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte stellten sich bei dem dermaligen günstigen Absatziemlich hoch; dieselben sind zufolge der gewaltigen Berteuerung allerdings bebeutend gestiegen, aber ebensosehr, oder noch in höherem Maße, Zinse, Arbeitslöhne, Werkzeuge, Maschinen, Düngmittel 2c.; "es ist schändlich", bemerkt der betreffende Berichterstatter, "den Landwirt, der seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellte, des Wuschers zu beschuldigen, müssen doch die Gestehungskosten für einen Liter Milch pro Winter 1818/19 auf mindestens 48—50 Rp. veranschlagt werden, während

der Produzent nur ca. 30 Rp. erhält!" (Büren 3. Hof.) Da der Getreides und Kartoffelbau auf Kosten des Futterbaues eingeschränkt werden mußte, so wurde dadurch eben auch die Milchwirtschaft benachteiligt. Daß sich die Preise sämtlicher Landwirtschaftsprodukte in ungewöhnlicher Höhe halten, ist einleuchtend, wenn man die Ernährungsschwierigkeiten, mit welchen bereits ganz Europa zu kämpsen hat, in Betracht zieht. Ganz besonders schlimm gestaltet sich die Milchversorgung, verursacht durch größern Getreides und Karstosselandau, was eine ziemliche Reduktion des Viehstandes bedingte, sowie auch durch die notwendig gewordene Zuhülfenahme von Stroh zu Viehfutter." (Dokigen).

Ein recht drastisches, aber seitgemäßes Stimmungsbild entwirft der Berichterstatter von Oberwil bei Büren in seinem Bericht: "Die Preise fast aller landwirtschaftlichen Produkte sind vom Bunde festgesetzt und der Bauer hat nur möglichst viel zu produzieren und abzuliesern zum Bundespreis. Alle seine Sülfsz und Betriebsmittel sind ins Ungeheure gestiegen und Söchst vreise dafür unbefannt. Um allen behördlichen Anordnungen zu genügen, muß er oft mit den Seinen täglich bis 16 Stunden angestrengt arbeiten und sich dann von gewissen Leuten als Wucherer und Ausbeuter titulieren lassen, während der "Arbeiter" schon nach 8 Stunden seinen Taglohn verdient (?) hat, und sich dazu noch das Recht herausnimmt, die Arbeit nach Belieben einzusstellen, wenn seine Führer es befehlen. Die Erbitterung über diese Volkszbeglücker ist auch hier sehr groß und erwartet man von den Behörden, daß diesenigen, die durch die gewissenlose und ungerechtsertigte Entsachung des Landesstreiks so manches blühende Menschenleben vernichtet haben, gehörig zur Rechenschaft gezogen werden. Der Bauer hat noch ein Vaterland und steht mit Gut und Blut dafür ein. Die Internationalen mögen ihr Versuchsesteld anderswo wählen."

Eine recht empfindliche Folge des Rauhfuttermangels und des Fehlens von Kraftfuttermitteln wird im Winter 1918/19 die gewesen sein, daß die Milchproduktion stark zurückgegangen war und zu einer förmlichen Milchnot führen mußte. "Die Viehpreise werden voraussichtlich im kommenden Frühsiahr eine Höhe erreichen, die noch nie dagewesen ist, denn die Requirierung des Rindviehs über zwei Jahre von 3 % in sämtlichen Gemeinden wird zur Folge haben, daß die Viehbestände, die ohnehin schon wegen dem Futtersmangel stark reduziert werden mußten, allzusehr gelichtet werden müssen, so daß sich die Verhältnisse namentlich hinsichtlich der Milchversorgung weitershin schlimm gestalten dürften." (Bern.)

Getreide.

Die Ertragsergebnisse der Getreideernte pro 1918 find folgende:

a. Rörnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		æe	izen	Ro	rn	Rog	gen .
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . per Juchart . Gesamtertrag	•	18,3 6,6 185,176	13,6 4,9 7,678	20,9 7,5 202,230	14,9 5,4 979	18,6 6,7 139,686	13, ₁ 4, ₇ 4,583
		Ø	erîte	Saj	jer	überh	aupt
per Hektar . per Juchart . Gesamtertrag	•		0,0 0,4 0,116	16, 5, 136,		16, 5, 696,	9

b. Strobertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		æe	izen	Sto		Roc	agen .
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	"Sommer=
per Heftar		35,0	28,6	33,6	27,9	40,3	32,5
per Juchart	•	12,6	10,3	$12,_{1}$	10,0	14,5	11,7
		Ge	rîte	Saf	er	über	haupt
per Heftar),7	27	,1	30	0,8
per Juchart	٠	7	, 4	9	7		1,1
		(D) -F 1		71 -	005 500		

Gesamtertrag im Ganzen: 1,095,563

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages beziffern sich wie folgt:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

Fr.	Weizen 62,60	Norn 50,50	Roggen 60,50	Gerste 59,6 0	Safer 61,40	überhaupt 58,90
1		(3)	eldwert im C	Vanzen:		
Fr.	12,133,481	10,091,568	8,859,307	1,204,892	8,312,350	40,601,598

b. Für Stroh:

Durchschnittspreis per Doppelzentner:

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	13.40	13.70	13.60	12.30	13.10	13.20
		at re.		2		

Geldwert im Ganzen: Fr. 14,366,226

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 54,967,824

Sadfrüchte.

Die Ernte an Hadfrüchten, besonders an Kartoffeln, fiel gut aus, das Ernteergebnis pro 1918 ist folgendes:

Ertrag in Doppelzentnern:

Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
$132,_{2}$	234,1	86,4	321,4
47,6	84,3	31,1	115,7
2,206,860	739,697	40,944	69,069
	(Ackerrüben)		
	63,807	20,752	
	132,2	Rohlrüben 132,2 234,1 47,6 84,3 2,206,860 739,697 (Acterrüben)	Nohlrüben 132,2 234,1 47,6 84,3 2,206,860 739,697 (Acterrüben)

Durchschnittspreise und Geldwert der Sacfrüchte:

	Hauptfrucht				Nachfrucht					
Ş	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben	Möhren	Ackerrüben	Zusammen			
Fr.	22.30	11.30	24 30	7.90	24.30	8.70	_			
	Geldwert im Ganzen:									
Fr.	48,968.339	8,070,572	1,014,105	545,645	524,160	432,672	59,555,493			

In bezug auf die Kartoffeltrankheit meldeten von den 501 Gemeinden des Kantons daherige Ernteschädigungen 270 gleich 53,9 % und zwar 50 Gemeinden bis 5 %, 66 von 6—10 %, 23 von 11—15 %, 42 von 16—20 %, 39 von 21—30 %, 23 von 31—40 %, 15 von 41—50 %, 8 von 51—60 % und 4 Gemeinden 61 und mehr % Schaden. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (69,069 Doppelzentner) wurden 40,040 Doppelzentner zur Zuckerfabrikation abgeliefert.

Runftfutter.

Das befriedigende Ertragsergebnis der verschiedenen Kunstfutterarten ist folgendes:

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern:

	Futtermischungen	Mice	Luzerne	Esparsette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	70,0 $25,2$	$\begin{array}{c} 76,_{1} \\ 27,_{4} \end{array}$	73,9	60,s	61,1	$\frac{68,3}{24,6}$
per Juchart im ganzen	3,168,548	1,091,498	$\frac{26,6}{143,928}$	21,7 $104,668$	$\substack{22,0\\104,419}$	4,613,061
			Dazu als	3 Vor= ode	r Nachfrucht	47,684
					Rufammen	4.660.745

Der Gesamtgeldwert der Kunstfutterernte beträgt unter Annahme der Mittelpreise von "Seu und Emd gemischt" Fr. 90,300,892.—.

Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Sandelspflanzen.) Die Ernteergebnisse für das Jahr 1918 sind folgende:

a. Gemuse und Sulfenfrüchte.

	Kohl (Kabis) Vierling = 25 Köpfe	Araut kg	Erbsen Biertel	Acterbohnen Biertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag per	Ur 6,4	132	3,5	3,7
Gesamtertrag Durchschnittspreise Geldwert . Ge	478,995 Fr. 13 Fr. 6,423,609 Idwert im Ganzen	25,089 30 752,670 Fr. 11,300.	94,619 17.60 1,662,800	184,936 14.60 2,461,500

b. Sandelspflanzen.

Durchschnittsertrag	Raps	Hanf	Flacks	Cichoric	Tabat
ner Ar in Kilos	9,9	7,7	10,4	111,1	_
Gesamtertrag (in q)	415,4	194,7	764,4	563,5	-
	Durchschnitts	preise un	d Geldwert.		
Durchschnittspreise	Maps.	Hanf	Flachs	Cichoric	Tabak
per Kilo Cts.	240	411	473	93	
Geldwert Fr.	62,428	75,293	386,064	<i>52,25</i> 8	_
	Geldwert im	Ganzen:	Fr. 576,043		

Der Gesamtgeldwert der "Verschiedenen Pflanzungen" beziffert sich auf Fr. 11,876,622.—.

Wiefenbau.

Das Ernteergebnis des Wiesenbaues ist für dieses	Sabr folgende	5:
--	---------------	----

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Biesland	in geringem Wiesland	überhaupt
		Doppel	zentner	
Durchschnittlich per Hektar .	96,3	68,0	44,8	69,7
" " Juchart.	34,7	24.5	16,1	25,1
Gesamtertrag an Hen	2,253,694	1,661,608	565,529	4,480,831
" " Emb	1,069,217	730,069	283,867	2,083,153
oder Herbstweide	725,740	515,111	190,753	1,431,604
Zusammen	4,048,651	2,906,788	1,040,149	7,995,588

Mit Hinzuzählung des Kunstfutterertrages (4,660,745 Doppelzentner) beziffert sich der Gesamtertrag an Futter auf 12,656,333 Doppelzentner.

Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittspreis	für gutes Hen	für geringes Seu	jür Emd	für Hen und Emd gemischt
per Doppelzentner	Fr. 19.50	17.80	20	19.50
Geldwert	von gutem Viesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Seu	Fr. 44,675,791	32,677,907	10,111,551	87,465,249
Emd	,, 21,902,188	14,839,718	5,837,876	42,579,782
Herbstweide	,, 14,849,985	10,441,757	3,909,097	29,200,839
Zusammen	Fr. 81,427,964	57,959,382	19,858,524	159,245,870
per Hektar	,, 1821	1204	671	1300
per Juchart	,, 656	433	242	468

Der Gesamtgeldwert der Futterernte (inklusive Kunstfutter) beläuft sich auf die respektable Summe von Fr. 249,546,762.—.

Obsternte.

Die Obsternte pro 1918 fiel ganz verschieden aus, die Erträge schwankten sehr erheblich in den verschiedenen Landesteilen. Aepfel wurden manchersorts reichlich geerntet, wogegen die Birnen durchschnittlich fehlten. Das Ersgebnis des Obstertrages ist folgendes:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Ririchen	Bwetschgen	Rüsse
per Baum in Kilos	84, ₈ 958,189	12,3 $42,625$	$\frac{32,4}{179,360}$	23, ₉ 90,202	11, ₉ 9,423

Preise und Geldwert des Obstertrages.

per 100 Kilo Geldwert	•	Fr.	Apfel 33,5 31,950,536	Birnen 35,8 1,510,421	Rirjdjen 60,9 10,884,873	Zwetjájen 51,5 4,959,550	Müsse 112 1,161,772
		-			2	f	FO 400 150

Zusammen Fr. 50,467,152

Im Sandel wurden verkauft:

	Üpfel	Birnen	Ririchen	Bwetschgen	Rüffe	im ganzen
Doppelzentner .	262,252	603	4961	2353	100	270,272
	8,785,542	21,587	302,125	121,180	11,200	9,241,634

Most wurden 68,472 Sektoliter und Branntwein 2412 Sektoliter bereitet; wenn ersterer zu 40 Fr. und letzterer zu 400 Fr. per Sektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von Fr. 2,738,880 für Most und Fr. 964,800 für Branntwein.

Weinernte.

Die Weinernte pro 1918 war quantitativ und qualitativ wohl befriebigend und hebt sich von den Erträgnissen der frühern Jahre vorteilhaft ab. Die Produkte erzielten hohe Preise, wogegen die Kulturkosten nach einer neuen Ermittlung derselben bedeutend größer sind.

Die statistischen Ergebnisse find folgende:

3ahl der Rebenbesiter: 1499 (1917: 1583); die Anbaufläche des Reblandes beträgt 361,37 ha (1917: 371,20), wovon 355,25 ha mit weißem und 6,12 ha mit rotem Gewächs bevflanzt sind. Der Ertrag der Weinernte ist folgender:

	Weißer	Roter	Busammen
Sektoliter	23,492,1	200,2	23,692,8
Durchschnittspreis per Heftoliter Fr.	170,90	198,30	
Gelowert	4,014,319	39,698	4,054,017

Das Rentabilitätsergebnis stellt sich dank der guten Quantität als recht günstig und lautet folgendermaßen:

Development of the second of the second						per Mannwert	per Hektar
Weinertrag	X .,			. 1	hl	2.95	65,56
Geldwert					. Fr.		11,218
Rulturkosten (Neu	e Gr	mit	ttlu	ng) ,,	126,2	2.805
Rapitalwert	-/•				. ,,	338	7.520
Netto=Ertrag		•	•	•	"	378,6	8,413

Nettoertrag per Fr. 100 Kapital Fr. 111,90.

Die Kaufpreise per Mannwerk sind für beste Reben Fr. 430 (1917: 364), für mittlere Fr. 275 (1917: 240), und für geringe Reben Fr. 154 (1917: 132). Der Kapitalwert beläuft sich auf Fr. 2,717,430 (1917: 2,233,320).

Die Ernte des Jahres 1919.

Das Jahr 1919 war für die Landwirtschaft ein gans außerordentliches; schon im Januar herrschte ungewöhnlich milde Witterung, so daß die Matten zu grünen begannen. Der Februar war dann extra kalt. Im März und auch noch spät im April fiel dann viel Schnee, aber der Monat Mai wirkte Bunder. Das Wachstum der Kulturen entwickelte sich rasch und üppig und die Blütenpracht an den Obstbäumen ließ eine ergiebige Obsternte erwarten. 3war verursachten die Futternot vom letten Winter und Frühling sowie der trodene, kalte Mai, wie aus Alpengegenden berichtet murde, eine allzugroße und lange Abweidung der Seuwiesen und spätere Alpfahrten in dem Make, daß die Seuernte dieses Jahr siemlich gering ausfiel; doch konnte sie bei schönem Wetter eingebracht werden und die Qualität war sehr gut. Auch aus dem Emmental wurde berichtet: "Gras ist erst im Mai gewachsen, so daß eine Futternot, bereits wie 1917, entstanden war. Serrschte nun im Mai, bis weit in den Juni hinein, beständig schönes Wetter, so trat Ende Juni (am 26.) ein Temperatursturs mit taltem Regen und Frost ein, wie seit 50 Jahren nie; der Juli war der kälteste Monat seit Menschengedenken, indem am 16. Juli wieder Frost und Neuschnee bis auf 800—1000 Meter herab fiel. Am 25. Juli lette dann endlich das Sommerwetter ein und dauerte bis Ende September." (Sumiswald.) So sehr einerseits die Landwirtschaft infolge der anhaltenden Trodenheit unter dem Grünfuttermangel zu leiden hatte, so vollzog sich andererseits die Getreide= und Emdernte früh und rasch. Emd gab es swar wenig, aber von sehr guter Qualität. Da Mangel an Grünfutter herrschte,

so mußten viele Landwirte die Dürrfuttervorräte anschneiden. Die Getreide= ernte war von prachtvollem Wetter in der zweiten Trockenperiode begünstigt, blieb zwar dem Ertrag nach (infolge mangelhafter Entwicklung im Minter und Frühiahr, sowie andauernder Trodenheit im Bor- und Nachsommer) weit hinter derienigen des Jahres 1918 zurück; besonders litten Korn und Hafer unter der Trockenheit; letzterer sei kurz im Stroh und leicht im Körnerertrag geblieben. Immerhin wird die Getreideernte von einzelnen Berichterstattern noch als befriedigend bezeichnet. In manchen Gegenden verrichteten, sowohl auf Getreide= als auch auf Kartoffeläckern und Wiesen die Engerlinge ihr Berstörungswerf und es wird deren wirksame Bekämpfung allgemein gefordert. Die Kartoffelernte scheint ungleich ausgefallen zu sein, indem von den einen Gemeindeberichterstattern ordentliche, von andern geringe Erträge gemeldet wurden; im allgemeinen fiel dieselbe infolge des trockenen Wetters weniger gut aus als im letten Jahr; immerhin wurden an vielen Orten doch noch zufriedenstellende .Erträge erzielt. Ein beträchtlicher Teil der Kartoffeln mußte, trot der Nachfrage und den guten Preisen die dafür offeriert wurden, zur Biehfütterung verwendet werden, um dem Durchhalten des Rindviehbestandes Vorschub leisten zu können. Auch die übrigen Hackfrüchte, Runkeln, Rohlraben, Aderrüben, lieferten einen wesentlichen Minderertrag. Sehr ergiebig fiel die Obsternte aus, so daß Aepfel und Birnen mancherorts kaum untergebracht werden konnten und deshalb nicht nur gedörrt, sondern auch in großen Mengen vermostet wurden, was dem Landwirt bei den hohen Weinpreisen sehr zu statten kommt. Infolge der reichlichen Ernte war die Nachfrage keine so rege, so daß auch der Absak fehlte." "Der Preissturz des Obstes gegenüber den übersetzen Preisen des Vorjahres dürfte im Budget manchen Landwirts immerhin ein empfindliches Manko verursacht haben." (Langenthal.)

"Im Oktober trat wieder ein unerwarteter Temperatursturz ein; die Kartoffeln waren vielerorts noch nicht gegraben und konnten des Schneesfalls wegen dem Boden nicht alle abgenommen werden. Getreideächer, für Wintergetreide bestimmt, konnten nicht alle bestellt werden. Die Bäume entslaubten sich nicht." (Sumiswald.) In höher gelegenen Gegenden (Zimmerswald) blieb sogar ein großer Teil der Obsternte vereist an den Bäumen."

Infolge des diesiährigen Futterausfalls trat ein startes Steigen der Futterpreise, andererseits ein Sinken der Viehpreise und ein Aufsteigen des Milchpreises ein. Ein Berichterstatter (von Unterlangenegg) schreibt: "Die im Nachsommer sehr start sinkenden Viehpreise erregten beim Viehzüchter und Landwirt schwere Bedenken, und kaum sind solche etwas gehoben, droht die sürchterliche Seuchengefahr". Sin anderer läßt sich wie folgt vernehmen: "Bon großem Nachteil für die Landwirtschaft sind die unheimlich schwankens den Viehpreise und noch mehr die in manchen Gegenden aufgetretene Mauls und Klauenseuche". Die Milchpreise, obsichon erhöht, können im Vergleich zu den Futtermittelvreisen, die zwar auch langsam im Fallen begriffen sind, immer noch als sehr mäßige bezeichnet werden. Die Milchproduktion war natürlich infolge des Grünfuttermangels auch bedeutend geringer als in den Voriahren; im kommenden Winter wird sie wegen Futtermangel noch tiefer sinken. Von mehr als einem Verichterstatter wird auf die rückwärtsgehende Tendenz in bezug auf die Abträglichkeit der Landwirtschaft hingewiesen, die sich aus dem Mikverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Verkaufsspreisen der landwirtschaftlichen Produkte ergibt.

"Der Ausfall, den der Landwirt aus der Differens zwischen Produktionskosten und Berkaufspreis der Milch erleidet, trifft ihn deshalb besons ders empfindlich; stellen sich doch die erstern nach kaufmännischen Rechnungss beispielen bis 25 % im Sommer und bis 100 % im Winter höher als die zurzeit bestehenden Verkaufspreise. Dazu kommen nun noch allerlei Erschwersnisse, wie die Verheerung durch die Mauls und Klauenseuche, welche zu einem

wahren Landesunglück auszuarten droht, die Verkürzung der Arbeitszeit bei bedeutend gesteigerten Arbeitslöhnen bei der Industrie, was auch die Produktionskosten der Erzeugnisse der Landwirtschaft sehr bald in fühlbarem Maße beeinflussen wird, sodann die bedeutend erhöhten Steuern 2c." (Ochlens berg). Ein anderer (von Niederstocken) schreibt: "Mit dem Eintritt von einigermaßen normalen Verhältnissen ist zu befürchten, daß eher nachteilig beeinflussende Umstände für die Landwirtschaft eintreten und da steht die nun im Werden begriffene Grundsteuerschakungserhöhung auf ungesundem Boden" 2c. Aus drei andern, etwas mehr optimistisch oder frohmütig gehal= tenen Rundgebungen, führen wir noch folgendes an:

1. "Mit Freuden begrüßen wir die Aufhebung vieler Kriegsverordnungen, welche namentlich auf den Bergbewohnern schwerer lasteten, als auf den= ienigen des Flachlandes, wo mit verhältnismäßig wenig Mühe Frucht und Kartoffeln gut gedeihen. Sbenso sollte eine Erhöhung der Grundsteuersschakung unterbleiben. Die Folgen der Bodenverschuldung mit der Unmögs

lichteit der Bezahlung der hohen Steuern werden die verfehlten Steuerserlasse bitter rächen." (Trubschachen.)
2. "Wenn auch der Weltkrieg mit allen seinen Folgen die Landwirtschaft in finanzieller Sinsicht nicht gerade ungünftig beeinflußt hat, so ist der Landwirt doch froh, nun wieder freier, nach eigenem Gutdunken schalten und malten zu können. Eine allgemeine Ertragsverminderung ist deshalb kaum zu

befürchten." (Niedermuhlern.)

3. "Es kann hier gesagt werden, daß das Jahr 1919 für die Landwirtschaft im großen Ganzen noch als ein ziemlich gutes bezeichnet werden kann, iedoch reicht es bei weitem nicht an das Boriahr. Dagegen hat es uns aber den Frieden (?) und das Aufhören der vielen Zwangsvorschriften gebracht, sowie eine große Lockerung der wirtschaftlichen Umschnürung und darüber wollen wir froh und dankbar fein." (Dberbalm.)

Getreibe.

Die Getreideernte pro 1919 hat im Durchschnitt günstige Ergebnisse ge= liefert; der Ertrag der einzelnen Fruchtarten ist folgender:

a. Rörner:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Wei	sen	Korn		Rog	Roggen		
	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	So mmer		
per Hektar per Juchart Gesamtertrag	17,0 6,1 172,481	$^{12,3}_{4,4}_{6916}$	$\frac{19,9}{7,1}$ $189,149$	$^{14,0}_{5,0}_{1250}$	$17,7 \\ 6,4 \\ 132,876$	12,8 4,6 4208		
Ociamin	Ge	rîte	Şa	fer	überh	aupt		
per Hektar	· 14,	2	14	,8	15,	.4		
per Juchart	5,	1	5		5,	9		
Gesamtertrag	19,	613	116,	,880	643,	616		

b. Strob:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		2Be	izen	Stor	:n=	Roggen	
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . per Juchart .		30,3 10,9	24,5 8,8	30,3 10,9	$\begin{array}{c} 26,6 \\ 9,6 \end{array}$	$\frac{36,7}{13,2}$	$29,5 \\ 10,6$
per Authorit		(See	cîte	Sa	fer	über	haupt *
per Hektar . per Juchart .		. 18	3,8 5,8		2,4 3,1		7,3 9,8
per Juniput		Stef	amtertraa i	m ganzen:	929.310		

Die Durchschnittspreise und der Geldwert des Getreideertrages sind fol= gende:

a. Für Körner:

		_	
Durchschnittspreis	***	Danna	lantana.
Zutullillitishtels	Det	Dunne.	inchiller.

Fr.	Weizen 62,90	Korn 50	Roggen 59,90	Gerîte 58,50	Hafer 59,10	überhaupt 57,60
			Geldwert im	ganzen:		
Fr.	11,414,599	9,374,406	8,288,472	1,136,377	6,871,611	37,085,465

b. Für Strob:

Durchschnittspreis per Doppelsentner.

	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	15,20	15	15,30	14,50	15,50	15,10
		Geldwei	et im Ganzen:	Fr. 14,173,958		

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 51,259,423

Sadfrüchte.

Die Kartoffeln sind gut geraten, weniger gut die ürigen Sackfrüchte, welche sich bei dem Mangel an Feuchtigkeit nicht nach Wunsch entwickeln konnten.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte pro 1919 ist folgendes:

Ertrag in Doppelsentnern:

	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittlich per Hektar.	130,5 47,0	186,9 67,3	64,7 23,3	287, ₀ 104, ₈
Ertrag der Hauptfrucht	2,201,521	565,623 (Acterrüben)	31,902	41,787
Erirag der Nachfrucht	-	19,475	10,941	

Durchschnittspreise und Geldwert der Sacfrüchte.

	Hauptfruch	t .		Na	Hfrucht	
Kartoffeln	Kunkeln u. Kohlrüben	Möhren	Zuckerrüben	Möhren	Ackerrüben	Zusammen
Fr. 16,90	9,50	14,30	8	14,30	7,40	—

Geldwert im ganzen:

ñr. 36,485,604 5,188,174 450,473 334,296 156,844 148,455 42,763,846

Von 500 Gemeinden verzeichnen in diesem Jahre bei den Kartoffeln 211 Schädigungen durch Krankheit und zwar 38 Gemeinden bis 5 %, 51 bis 10 %, 18 bis 15 %, 44 bis 20 %, 37 bis 30 % und die übrigen 23 Gemeinden von 31 bis 61 %. Zur Zuderfabrikation wurden 41,715 Doppelzentner in die Zuderfabrik Aarberg geliefert.

Runftfutter.

Die Ertragergebnisse der verschiedenen Futterarten sind folgende:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futtermischungen	Alee	Luzerne	Esparsette	übr.Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	66,4	72,5	72,8	65,8	54,4	66,4
per Juchart	23,9	26,1	26,2	23,7	19,6	23,9
im gangen	2,995,806,	1,035,014	137,444	100,337	99,625	4,368,226
			Dazu als	Vor= oder	Nachfrucht	40,628
					Rusammen	4 408 854

Der Geldwert des Runftfutters macht im gangen Fr. 181,626,918 aus.

Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Sandelspflanzen.) Die Ernteergebnisse für das Jahr 1919 sind folgende:

a.	Gemüs	e = uni	Sülse	nfrüchte.					
Durchschnittsertrag p	Bierling	(Rabis) = 25 Köpfe 5,1	Rraut Rilo 101	Erbsen Viertel 3,1	A Bier	cterbohnen tel=15 Liter 3,4			
Duttelfice	Fr. 4,2	396,492 19,482 10,70 30 ,216,772 584,460 wert im ganzen: 8,243		15,80 1,362,64		179,693 12, ₃₀ 2,079,832			
b. Sandelspflanzen.									
Durchschnittsertrag per Ar in Kilos Gesamtertrag (in 9)	Maps 13,5 473,6	3	Sanf 7,8 218,6	Flachs 10,0 671,8	Cichoric 114,8 467,3	Tabak 35 5,3			
	Durchsch	nittspre	ise und G	eldwert.					
- *** ****	Raps	Hanf	Flachs	Cichoric	Tabat	Busammen			
Durchschnittspreise per Kilo Cts. Geldwert . Fr.	156 58,335	275 65,831	366 242,516	79 29,937	120 636				
Der Gesamtwert	der Ernte	der "ver Fr. 8				jich auf			

Wiefenbau.

Die langanhaltende Trockenheit dieses Sommers und Serbstes hat auf die Futtererträge sehr nachteilig eingewirkt. Das Ertragsergebnis der diese jährigen Ernte lautet wie folgt:

Extrag an Heu, Emd und Herbstgras	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschnittlich per Hettar . Fuchart. Gesamkertrag an Heu;	77,9 28,0 1,923,017 766,790	52,3 18,8 1,482,402 518,001	(3centner) 33,9 12,2 474,937 184,159	54,7 19,7 3,880,356 1,468,950
" Herbstgras vder Herbstweide	473,767	320,160	130,650	924,577
Zusammen	3,163,574	2,320,563	789,746	6,273,883

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (4,408,854 Doppelzentner) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 10,682,737 Doppelzentner.

Infolge des Futterausfalles sind die Preise stark gestiegen; dieselben und der Geldwert sind folgende:

Det	Durchschnittspreis		für gutes Hen	für geringes Hen	für Emb	für Hen u.Emd gemischt
per	Doppelzentner	Fr.	40,20	32,70	42,90	40,30
pro	Geldwert		von gutem	von mittlerem Wiesland	vom geringem Wiesland	überhaupt
Seu		Fr.	78,195,079	60,152,681	15,784,669	154,132,429
Em	b	. 11	33,599,391	22,584,795	8,032,428	64,216,614
Her	bstgras ober			40,000,000	T 222 TO2	10 000 001
•	Herbstweide	"	20,732,739	13,962,089	5,693,796	40,388,624
	Busammen	Fr.	132,527,209	96,699,565	29,510,893	258,737,667
per	Settar		2949	2009	997	2112
per	Juchart	",	1062	723	359	760

Mit Hindudählung des Kunstfuttergeldwertes ergibt sich ein noch nie erzeichter Gesamtgeldwert der Futterernte von Fr. 440,364,585.—.

Obsternte.

Die Obsternte	hat	vollauf	befriedigt.	Die	Ertragsergebnisse	bieten	fol=
gendes Resultat:					,,		

Durchschnittertrag	Apfel	Birnen	Rirjchen	Zwetschgen	Rüffe
per Baum in Kilos	107,5	125,5	45,6	10,6	$9,_{2}$
Gesamtertrag in Doppelzentnern	1,111,575	430,614	236,126	47,329	6,069

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis		Apfel	Birnen	Rirschen	Zwetschgen	Nüsse
	Fr. " -	15, ₅₀ 16,905,333	$\substack{14,_{10} \\ 6,052,471}$	51, ₁₀ 12,274,837	$56,\!\!^{30}_{,30}\\2,\!\!^{603},\!\!^{999}$	97 589,342

Busammen Fr. 38,425,982

Im Sandel verkauft:

		lipfel	Birnen	Ririchen	Bwetschgen	Rüffe	im ganzen
Doppelzentner		233,050	30,578	9303	1279	68	274,278
Geldwert Fr.	700	3.612.275	431,150	475.383	72.008	6596	4.597.412

An Most wurden 163,373 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 6,534,920 (à Fr. 40 per Hektoliter) und an Branntwein 4243 Hektoliter mit einem Geldwert von Fr. 1,697,200 (à Fr. 400 per Hektoliter) bereitet.

Weinernte.

Auf die gute Weinernte pro 1918 folgte wieder eine nur mittelmäßige Ernte.

Das Ergebnis der diesiährigen Weinernte ist folgendes:

3ahl der Rebenbesiter 1514.

	Weißer	Roter	Busammen
Unbaufläche in hektaren .	352,62	6,52	359,14
Weinertrag in Hettolitern	13,088,6	282,5	13,371,1

Breise und Geldwert des Weinertrages:

		Weiße r	Roter	Busammen
Durchschnittspreis per Heftoliter	Fr.	129,70	186,60	
Geldwert im ganzen		1,697,129	52,703	1,749,832

Rentabilitätsergebnisse:

		Reinertrag	Geldwert	Rulturtosten	Rapitalwert	Rett	vertrag
per	Mannwerk	1,68	219,2	126,2	355		93,0
	Hektar	37,23	4872	2805	7891	- -	2067
				per .1	00 Fr. Napital:	+	26,2

Die Kaufpreise per Mannwerk stellten sich folgendermaßen: Beste Reben Fr. 482.—, mittlere Fr. 304.—, geringe Fr. 166.—. Der Kapitalwert ist wies der etwas gestiegen und beträgt Fr. 2,834,100.—.

Die Ernte des Jahres 1920.

Die diesiährige Witterung war eine außerordentlich günstige für die Kulturen. Die Vegetation sette schon im Monat März, also einen Monat früher als im Voriahr, ein, so daß im April überall mit Weiden und Einsgrasen begonnen werden konnte, was den Landwirten mit knappen Heuvorzäten sehr zustatten kam. Die Grünfütterung dauerte, da das Wachstum

anhielt, bis in den Spätherbst, d. h. in den November hinein, also ca. 7 Monate lang. Grünfutter war überhaupt bei den vielfach dezimierten Biehbeständen überall in Sulle und Fulle vorhanden. Der Obstblühet blieb von Frosten verschont und ließ schon Mitte Mai ein gutes Ernteiahr erwarten. Die Heuernte begann bereits Ende Mai, wurde aber durch die vorwiegend trodene Witterung beeinträchtigt; der Ertrag kann indes als befriedigend bezeichnet werden; die Quantität war freilich auf den Söhen geringer als im Tal. Die Emdernte fiel iedoch ergiebig aus und ersetzte überall den Aus= fall an Seu. Die Getreideernte konnte gut eingebracht werden; sie blieb aber mit ihrem Ertrag siemlich weit hinter demienigen der beiden Boriahre zurück. Das Getreide war, obwohl schön gewachsen, infolge der öftern Niederschläge (Platregen) im Sommer stark gelagert, besonders Weizen und Korn; es blieh daher leicht in den Körnern. Ferner verursachte der Getreidebrand bedeutenden Schaden. Der Berichterstatter einer Gemeinde aus dem Amt Büren (Dokigen) meldete zwar etwas abweichend: "Die Getreideernte kann ebenfalls als gut bezeichnet werden, trokdem sie unter der trokenen Witterung auch gelitten und das Getreide weniger ergiebig, der Hofer sogar ganz gering war." Nach einem andern Bericht stand das Sommergetreide allerdings dünn und verunkrautete stark, namentlich der Hofer. Das frühzeitige Fallen des Getreides hatte zur Folge, daß der Wert sowohl der Körnerfrucht, als des Strohes eine erhebliche Einbuße erlitt. Der Minderertrag zeigte sich auch bei der Abgabe von Brotfrucht an den Bund. Trok den reichlichen Borräten an Seu und Emd murde viel weniger Getreide abgegeben, als vor zwei Jahren. Ein Rückgang in der Ablieferung machte sich übrigens schon lettes Sahr geltend; der Grund dazu liegt offenbar in den verhältnismäßig hohen Preisen der Kunstfuttermittel, welche die Landwirte veranlassen, trok Berbot einen Teil ihrer Ernte zu verfüttern. Eine weniger gute Ernte als im Borjahr ergaben auch die Kartoffeln; die vielen starken Niederschläge Ende Juli trugen viel dur Entwicklung der Kartoffelkrankheit bei. Ueber die Kartoffelernte lauten zwar die Berichte auch etwas verschieden, d. h. den mehrenteils ungünstigen stehen auch günstige gegenüber. Ein gand ungünstiger Bericht (aus Oberbalm) lautet: "Die Kartoffelernte fiel schlecht aus; der Bresten hatte den Kartoffeln arg zugesett. Vielerorts waren die Knollen zur Sälfte direkt faul; es konnten denn auch fast keine verkauft werden." Nicht viel günstiger meldet Köniz: "Die Kartoffelernte ließ wohl allgemein etwas zu munichen übrig. Die Stauden waren früh abgestanden, weniger der Witterung als des Föhnes wegen; das Wachstum der Knollen unterblieb; dann fam das Untraut" 2c. Unterlangenegg: "Auch die Kartoffelernte hat nicht befriedigt; durch das anhaltende Regenwetter im Juni verbreitete sich die Kartoffelseuche derart, daß der Durchschnittsertrag viel geringer war, als in den letten Jahren." Es folgen noch zwei andere Berichte. Bern: "Die Kar-toffelernte ist etwas ungleich ausgefallen, je nach der Sortenwahl; während die einen Sorten große Erträge hervorgebracht, haben andere versagt; im allgemeinen kann freilich der Landwirt mit dem Ertrag zufrieden sein." Zäsiwil und Mirchel: "Die Kartoffelernte war nur eine mittelmäßige; der Ertrag war gegenüber dem letten Jahr geringer und die Kartoffelfrankheit trat siemlich stark auf. Der Preis pro 100 Kg. war der nämliche wie lettes Jahr (Fr. 13)." Diesen Berichten lassen wir fünf günstigere folgen, nämlich 1. von Schattenhalb (Oberhasle): "Die Kartoffelernte fiel im allgemeinen gut aus; allerdings hat das im September längere Zeit andauernde Regen= wetter diese Ernte etwas beeinflußt, doch hat die diesiährige Kartoffelernte im allgemeinen noch befriedigt." 2. Urtenen: "Die Kartoffelernte war ebenfalls im Ertrag gut; die Qualität ließ iedoch etwas zu wünschen übrig. 2c." 3. Nidau: "Die Kartoffelernte kann als gut bezeichnet werden, nur mußte sie der Seuche wegen ein wenig au früh eingeheimst werden; dadurch gerieten im Reller diemlich viel in Fäulnis." 4. Dotigen: "Die Kartoffeln lieferten

einen guten Ertrag, wie auch Runkeln, Rüben und Rübli, was im Berhält= nis zum Voriahr sehr reduzierend auf die Preise wirkte." 5. Langenthal: "Die Kartoffelernte sette dieses Jahr außerordentlich früh ein und vollzog sich in ieder Beziehung normal. Der Ertrag an Kartoffeln und andern Hackfrüchten ist ungefähr der gleiche wie 1919." 6. Niederbipp: "Der Kartoffels ertrag befriedigte vollauf, nur waren der Absat und der Preis ungenügend." Die Obsternte kann dieses Jahr als eine ziemlich gute bezeichnet werden. Aepfel gab es viel, dagegen war der Ertrag der Birnen minim. Kirschen gab es nicht viel, denn die meisten fielen unreif vom Baum; dagegen war der Ertrag der Zwetschgen ein siemlich reichlicher. Der Obstexport hat diesen Serbst sehr stark eingesetzt und die Preise sind gegenüber denienigen des Boriahres wesentlich gestiegen. Thierachern meldete sogar einen sehr guten Obstertrag und macht auf die merkwürdige Tatsache ausmerksam, daß sogar seit 1914 kein Obstehliahr mehr eingetreten sei. Abweichend von obigen Meldungen, sowie von einigen andern sehr günstigen Berichten lauten zwei sum Teil ganz ungünstig über die Obsternte, nämlich : 1. von Nidau: "Die Obsternte war gering und die Aepfel nicht so gesund wie sonst, dagegen war die Kirschenernte gut." 2. Dobigen: "Der Ertrag des Obstes war gering mit Ausnahme der Kirschen und Birnen." Außerordentlich begünstigt durch die Witterung war die Milchwirtschaft, ebenso die Alpwirtschaft." Die Milch-rationierung, welche seit 1917 bestand, konnte im April 1920 aufgehoben werden. Die Milchpreise sind zufriedenstellend; weil genügend Grünfutter vorhanden, war die Milchproduktion eine ziemlich hohe." Aus der Berichterstattung von Bern geht hervor, daß das Jahr 1920 eines der fruchtbarsten und gesegneisten seit langem gewesen wäre wenn nicht schon vor Jahresfrist die verderbenbringende Maul- und Klauenseuche die Biehbestände auf bedentliche Weise dezimiert hätte und das wahnwitige Abschlachten im ersten Salbiahr noch viel mehr dazu beigetragen hätte, dieselben zu lichten, was zur Folge haben wird, daß die Milchproduktion einen Rückgang erleidet und die Milchversorgung in den großen Städten und Ortschaften einer Krisis entsgegengeht. Infolge der Reduktion des Viehbestandes ist die Nachfrage nach Nutvieh eine rege geworden und dementsprechend gingen die Preise ravid in die Söhe. Der Aufwand für den Ankauf von Nutvieh steht aber in keinem Verhältnis zu den Abschatzungen der geschlachteten und umgestandenen Biehbestände." In der Tat erlitten (nach dem Bericht von Könis) die betroffenen Biehbesiter enormen Schaden durch die seit mehr als Jahresfrist grassierende Liehseuche, die von Gehöft zu Gehöft antrat, mitunter Nachbar= häuser übersprang und an abgelegenen Orten sporadisch und plöklich ihre Opfer fordert. Es war, als ob der Landwirt den Borschlag aus den letten Jahren nun wieder hergeben und dazu noch seine Gesundheit ruinieren sollte. Daß die notwendigen Absperrungsmaßnahmen den Verkehr allgemein lähmten und auch den Wirtschaftsbetrieb vielfach beeinträchtigten, braucht faum gesagt zu werden. Diese seit Menschengedenken nicht so verheerend aufgetretene Seuche drohte überhaupt zu einem wahren Landesunglück auszuarten und zu einer Katastrophe zu führen. Zum Glück brachte dann das allmähliche Berschwinden der Seuche mit Ablauf des Jahres für die Bauersame große Erleichterung und Erlösung von dieser Plage. Auch wurde den Landwirten der erlittene ökonomische Schaden durch Staatshülfe einigermaßen erleichtert. Der Umstand, daß beim spätern Seuchenzug die Virulenz der Seuche etwas gelinder verlief mag wohl daher rühren, daß man die erforderliche Therapie fannte, alt bewährte Hausmittel dur Anwendung brachte und auf Medis din und Wissenschaft verzichtete. Inwieweit die Blut- und Serumimpfung sich bewährt, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls sollten Bund und Kantone der Impftherapie größte Aufmertsamkeit ichenken und dafür besorgt sein, daß, wenn die Impfung sich bewähren sollte, das Blutserum zu einem billigen Breise erhältlich mare Bu behaupten, daß die Viehseuche, die auch

heute noch recht bösartig auftreten kann, durch die Luft, durch Mücken und Fliegen verbreitet werde, ist iedenfalls ein Unsinn. Die Seuche wird in erster Linie durch die Unvorsichtigkeit und den sträflichen Leichtsinn der Menschen, mitunter auch durch Sunde, Katen und Ratten verschleppt. Die maßgebenden Organe sollten daher die Kompetenz und Macht haben, Uebertretungen gegen die Richtschen Weberchman, rücksichtsche und katenzeilst zu aleiden. die Viehseuchen-Maßnahmen rücksichtslos und kategorisch zu ahnden."

Getreide.

Mit der Getreideernte pro 1920 war man im allgemeinen zufrieden; das Ernteergebnis ist folgendes:

a. Rörner.

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern:

Weizen			Korn			Roggen				
			Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=		Winter=	Sommer=	
per Hektar			15,3	11,9	17,4	12,7		16,3	12,1	
per Juchart .			5,5	4,3	6,3	4,6		5,9	4,4	
Gesamtertrag.			151,601	6300	167,529	841		120,163	3872	
			Ger	ite	Hafer			überhaupt		
per Hektar			13,	L,	14,9			1	4,2	
per Juchart .		•	4,7	1	5,0				5,1	
Gesamtertrag.		•	17,8	575	120,9	19		589	9,100	

b. Stroß:

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern:

			Wei	zen		rn	Rog	igen .
			Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar . per Juchart	٠		$\frac{29,4}{10,6}$	$\frac{24,4}{8,8}$	$\frac{28,5}{10,3}$	23,7 $8,5$	$\begin{array}{c} 35,_1 \\ 12,_6 \end{array}$	28, ₁ 10, ₁
pet Judjutt	•	•			•			
			Ger	fte	Ha	fer	über	chaupt
per Hektar .			18,		22		2	6,5
per Juchart	•	•	6,	5	8	9,0		9,5
			Se'	amtertrag i	m ganzen:	945,040		

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte:

a. Für Körner:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.

Fr.	Beizen 63,70	Norn 49,80	Roggen 59,30	Gerîte 55,80	Hafer 54,30	überhaupt 56,60
			Geldwert im	ganzen:		
Fr.	10,216,818	8,190,931	7,396,035	985,196	6,519,229	33,308,209

b. Für Strob:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.

Fr.	Weizen 12,50	Norn 12,90	Roggen 12,40	Gerste 11,30	Hafer 11,30	überhaupt 12,10
υι.	12,50			Fr. 11,171,019	Seed South Calabia	/20

Geldwert für Körner und Stroh zusammen: Fr. 44,479,228

Sadfrüchte.

Die Sackfruchternte pro 1920 ist verhältnismäßig gut ausgefallen; der auf Empfehlung der Behörden immer noch intensiv betriebene Kartoffelbau brachte fast durchwegs stattliche Erträge.

Das Ernteergebnis der einzelnen Sachfruchtarten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittlich per Hettar . " Juchart Ertrag der Hauptfrucht	$125,8 \ 45,3 \ 2,065,165$	225,5 81,2 688,521	83,6 30,1 42,149	366,9 132,1 107,304
Ertrag der Nachfrucht	<u> </u>	(Acterrüben) 50,587	30,843	

Durchschnittspreise und Geldwert der Sacfrüchte:

	. Sandilina	τ		2000	gruat	
Kartoffeln Fr. 14,70	Runkeln u. Kohlrüben 6,40	Möhren 11,10	Buckerrüben 10	Möhren 11,10	Ackerrüben 4,80	Busammen —
		Geldn	ert im gan	zen:		
Fr. 29,649,24	9 3,695,010	429,027	1,073,040	293,984	213,924	35,354,234

Schädigungen der Kartoffeln durch Krankheit haben 269 von 497 Gemeinden gemeldet, zumeist mit einer Ertragsverminderung von 1—30 %. Zur Zuckerfabrikation wurden 106,051 Doppelzentner abgeliefert.

Runftfutter.

Der Kunstffutterertrag ist dank der günstigen Witterung reichlich aussgefallen und ergibt folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	•	•					
per Heftar . per Juchart im ganzen .	27,6	Rice 83,0 29,9 1,199,097	Luzerne 83,0 29,9 162,027	Ejparjette 65,8 23,7 113,047	übr. Futterpfl. 67,5 24,3 116,249	überhaupt 75,3 27,1 5,080,770	
iii gungeri	0,200,000		Dazu	Vor= oder	Nachfrucht	42,065	
1					Rujammen	5.122.835	

Der Geldwert des Kunftsutters im ganzen beträgt Fr. 80,136,880

Berichiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Sandelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Pflanzungen pro 1920 stellen sich wie folgt zusammen:

a. Gemüse= und Sülsenfrüchte.

	Bi	Kohl (Kabis) erling=25 Köpfe	Araut Kilo	Erbsen Biertel	Acterbohnen Biertel = 15 Liter
Durchschnittsertrag pe	er Ar	5,7	107	3,2	3,7
Gesamtertrag Durchschnittspreise . Geldwert	Fr.	419,888 8,60 3,517,565	21,893 30 656,790	87,621 12, ₈₀ 1,113,951	188,050 9,80 1,747,386
	Gelt	wert im ganz	en: Fr. 7,0	35,692	

b. Sandelspflanzen.

Durchschnittsertrag	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabat
per Ar in Kilos .	14,4	9,8	11,2	81,4	* <u>- 12 - </u> -
Gesamtertrag (in q)	520,5	201,3	803,5	419,7	-
	Durchichnitte	enroise und	Goldmort		

Durchschnittspreise	Raps	Hanf	Flacks	Cichoric	Tabat	Zusammen
per Kilo Cts.	202	431	402	100	_	_
Geldwert . Fr.	98,298	82,987	318,570	17,479	_	517,334

Der Wesamtgeldwert der "Verschiedenen Pflanzungen" beziffert sich auf Fr. 7,553,026

Wiesenbau.

Schöne Erträgnisse hat der Wiesenbau geliefert, die Seuernte ist reich= lich und qualitativ gut und der Emdertrag befriedigend ausgefallen. Das Ernteergebnis ist folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgraß	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
		(Doppe)	(zentner)	
Durchschnittlich per Hektar. "Juchart Gesamtertrag an Heu " Emd " Herbstgraß	102,7 37, ₀ 2,493,393 1,175,543	71,5 25,7 1,876,836 829,825	47,3 17,0 637,585 344,988	73,9 26,6 5,007,814 2,350,356
oder Herbstweide	691,243	510,318	204,645	1,406,206
Zusammen	4,360,179	3,216,979	1,187,218	8,764,376

Mit Hinzurechnung des Kunstfutterertrages (5,122,835 Doppelzentner) erhalten wir einen respektablen Gesamtertrag an Futter von 13,887,211 Dop= pelzentnern.

Die Breise und der Geldwert stellen sich folgendermaßen:

Durchschnittspreis	für gutes Hen	für geringes Hen	für Emd	für Heu u. Emd gemischt
per Doppelzentner Fr	. 15,10	11,50	16,30	15,40
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu Fr		28,045,330	7,311,951	72,541,675
Emd	19,195,678	13,508,227	5,691,480	38,395,385
Herbstweide "	11,233,017	8,332,267	3,377,893	22,943,177
Zusammen Fr	. 67,613,089	49,885,824	16,381,324	133,880,237
per Hektar	. 1511 . 544	1036 373	553 199	1093 393

Mit Hindusählung des Kunstfuttergeldwertes (Fr. 80,136,880) beträgt der Gesamtgeldwert der Futterernte 1920 Fr. 214,017,117.—. Infolge der bedeutend gesunkenen Futterpreise ist der Geldwert um mehr als die Sälfte kleiner als im Voriahre.

Obsternte.

Die Obsternte ist im allgemeinen sehr gut ausgefallen, Aepfel und Steinobst konnten mancherorts in reichlicher Menge eingeheimst werden, mahrend die Birnenernte gegenüber dem Voriahre viel zu wünschen übrig ließ. Das Ergebnis des Obstertrages lautet wie folgt:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Ririchen	Bwetschgen	Rüffe
per Baum in Kilos	96,1	46,4	41,2	16,9	11,1
Gesamtertrag in Doppelzeninern	1,078,242	171,388	223,251	71,264	9,167

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspre	is	Apfel	Birnen	Ririchen	Zwetichgen	Nüsse
	Fr.	18, ₈₀ 19,226,213	$18,50 \ 3,029,658$	48, ₄₀ 10,684,233	38 2,624,133	87, ₈₀ 850,057

Zusammen Fr. 36,414,294

Im Sandel wurden verkauft:

	lipfel .	Birnen	Ririchen	Zwetschgen	Rüffe	im ganzen
Doppelzentner	276,958	8880	12,245	4865	63	303,011
Geldwert Fr	5,068,331	164,280	592,658	184,870	5,500	6,015,639

Das bereitete Mostquantum beläuft sich im ganzen auf 137,704 Sektosliter mit einem Geldwert von Fr. 5,508,160. An Branntwein wurden 3644 Sektoliter mit einem Geldwert von Fr. 1,457,600 bereitet.

Weinernte.

Die Weinernte fiel im Berichtsjahre gans verschieden aus, und die rechtseitig besprikten Reben lieferten schöne Erträge, während alle andern bereits keinen Ertrag abwarfen. Während im letzen Jahre der falsche Mehltau ferne blieb, trat er in diesem Jahr mit einer seltenen Seftigkeit auf und hat großen Schaden angerichtet. Die statistischen Ergebnisse sind folgende:

Jahl der Rebenbesitzer 1497 (1919 im Voriahre); die gesamte Fläche des Reblandes beträgt 329,99 Sektaren (359,14 Sektaren im Voriahr), wovon 6,54 mit rotem und 323,45 mit weißem Gewächs bevklanzt sind. Die Weinernte lieferte folgenden Ertrag:

		Weißer	Roter	Busammen
Sektoliter		17,295,5	221,2	17,516,7
Durchschnittspreis per Hettolite	c Fr.	159,40	201,50	-
Geldwert	,,	2,756,095	44,580	2,800,675

Rentabilitätsergebnisse:

per Mannwerk per Hektar	Reinertrag hl. 2,39 53,08	Geldwert Fr. 381,9 8487	Kulturkojten Fr. 126,2 2805	Rapitalwert Fr. 39,9 8860	Mettvertrag Fr. + 2,255,7 + 5682
per Heilut.	00,08	0401		00 Ar. Kapital:	

Die Kaufpreise per Mannwerk sind für beste Reben Fr. 529, für mittlere Fr. 372 und für geringe Fr. 206. Der Kapitalwert beträgt Fr. 2,923,825.

Die Ernte des Jahres 1921.

Das Ernteiahr 1921 wird von den Berichterstattern so ziemlich überseinstimmend als ein gutes, fruchtbares, von einzelnen sogar als ein vorzügsliches bezeichnet. Nachdem der eigentliche Winter mit Schnee nur vom Oftosber dis in den Dezember 1920 hinein geherrscht hatte, trat eine milde Periode beinahe ohne Niederschläge, mit viel Sonnenschein ein; dieselbe dauerte bis

Mitte April 1921, um welche Zeit dann freilich Schneefall und Frost ein= traten. "Es war der schneearmste Winter und sonnenreichste Sommer seit Menschengedenken. Mit den Feldarbeiten konnte frühzeitig begonnen wers den, ebenso mit dem Weiden und Eingrasen. Da während des ersten Viertels iahres keine eigentliche Regenperiode einsetze, so war für den Beginn der Begetation eine empfindliche Trodenheit unausbleiblich. Die Wiesen sowohl wie namentlich die Saatfelder schienen schwer gelitten zu haben und allge= mein erwartete man eine Wiederholung der Futternot von 1893. Zur rechten Zeit im Mai trat dann öfter ein ausgiebiger Regen ein, welcher an der Begetation Wunder bewirkte und die Kulturen mächtig zum Gedeihen brachte, so daß die Seuernte quantitativ und auch qualitativ sogar sehr gut ausfiel; dieselbe konnte auch dieses Jahr bei günstigster Witterung unter Dach gestracht werden. Dagegen fiel die Emdernte (an einigen Orten auch der sweite Schnitt der Seuernte) infolge der vorherrschend trodenen Witterung gering aus; auch an Grünfutter herrschte zeitweilig Mangel. Die Getreide= ernte war ebenfalls vom prachtvollsten und beständigsten Wetter begünstigt; das Getreide hatte sich vielversprechend entwickelt, aber unter der anhaltenden Trodenheit und durch frühzeitig eingetretene Lagerung (mancherorts auch infolge von Gewittern und Sagelschlägen) sehr gelitten. So berichtet 3. B. Dokigen von einem Sagelsturm vom 16. Mai; auch Büren zum Hof meldet ein starkes Gewitter mit Hagelschlag vom 5. Juni (4—5 Uhr), ferner Bern einige lokale Gewitter von Ende Juni, und Tramelan-dessus ein solches vom 10. Juni, Noirmont vom 27. Juni, Scheunen vom 13. Juli, Beatenberg vom 18. Juli, endlich Oberbalm zwei Hagelwetter und Gewitterstürme vom 19. Mai und 10. August, welche das Getreide stark beschädigt haben. Wenn auch der Körner= und Strohertrag durch die frühzeitige Lagerung quantitativ und qua= litativ beeinträchtigt wurde, so scheint sich das Getreide im Wachstum doch noch ziemlich erholt und so entwidelt zu haben, daß von den Berichterstattern vorwiegend eine gute Ernte verzeichnet werden konnte. "Die Kartoffelernte fiel quantitativ gut aus; dagegen hatte die Kartoffelkrankheit bedeutende Berheerungen angerichtet; infolge der andauernden Trodenheit und sodann der Niederschläge im Spätsommer, fielen der Krankheit viele Knollen sogar noch in den Kellern sum Opfer; dieselben wurden nicht so groß wie andere Jahre und viele Sorten, namentlich späte, trieben nach dem gefallenen Regen aus. d. h. es hildeten sich Auswüchse, wodurch die Mutterkartoffel im Nährgehalt und in der Haltbarkeit stark geschädigt wurde." (Thunstetten.) Dagegen meldete Bätterkinden: "Die Kartoffeln blieben gesund, litten aber unter der Trockenheit, was dur Folge hatte, daß bereits 50 % der Knollen nur als Futterkartoffeln du verwenden sind." Langenthal, Lengnau, Thunstetten, Bätterkinden, Alle und Pruntrut flagen über die Mäuseplage. Die Absat= möglichkeit der Kartoffeln war zur Zeit der Haupternte gering und das An= gebot ziemlich groß. Anfänglich waren die Preise auf einer annehmbaren Söhe, sanken dann aber sehr stark, und mitten in der Ernte war die Nachfrage flau, so daß der Absak im Sandel stockte. Bon den übrigen Sackfrüchten lieferten Runkeln und Zuckerrüben einen guten Ertrag, dagegen sind die Möhren (Rübli) mißraten. Das Gemuse hatte bessern Absat als im Boriahre (Bät= terkinden.) Die Obsternte fiel dieses Jahr dumeist gand gering aus, da die Bäume au früh geblüht hatten (Mervelier) und dann Winter- und Spät= fröste eintraten, so daß Kirschen, Zwetschgen und Nüsse vollständig ausfielen, d. h. fehlten (Finsterhennen); Aepfel gab es bereits keine. Der Ertrag an Birnen war noch einigermaßen zufriedenstellend; auch die Ernte an Zwetsche gen und Pflaumen war gering (Oberbalm). Etwas glinstiger, 3. Teil abweichend, lauten noch folgende Berichte: "Kernobst gab es ordentlich, dagegen Steinobst sozusagen keines." (Dokigen.) "Der Obstertrag ist, was die Birnen anbelangt, gut ausgefallen; immerhin aber sind dieselben in hiesiger Gesmeinde nicht start vertreten. Die Apfelbäume gaben nur teilweise vollen

Ertrag; der Gesamtertrag dieser Frucht ist daher nicht über Mittel zu schäten. Das Lagerobst im allgemeinen erweist sich nicht als haltbar. Ein im Frühsiahr eingetretener Spätfrost vernichtete die Kirschenernte vollständig; auch Frühs und Tafelobst wurde an geschütten Stellen bis zu 70 % vernichtet (Münchenwiler.) Der Obstertrag stand unter Mittel. Trotdem infolge der Balutaverhältnisse der Export ein geringer war, hielten sich die Preise besonders für Tafelobst hoch. Das Wirtschaftsobst fand in den Mostereien schlanken Absak." (Langenthal.) "Die Obsternte verlief bei prächtigem Serbstwetter auss günstigste — schade daß die sonst schönen Früchte gar nicht halts bar sind." (Merzligen.)

Der September hatte endlich den lang ersehnten Regen gebracht, so daß das Wachstum und damit die Grünfütterung sowie der Weidgang bis in den Spätherhst andauerte, d. h. bis der eingetretene Frost am 10. November der ganzen Herrlichkeit ein iähes Ende bereitete." (Bern.) "Die Preise für landwirtschaftliche Produkte sind gegenüber dem Voriahr auf der ganzen Linie gewichen." (Thun.) "In der Viehhaltung verschärfte sich die Situation weiter zu Ungunsten des Milchwirtschafters." (Bätterkinden.) In bezug auf die Viehrreise ist zu bemerken, daß dieselben bis heute für Nukvieh keinen Viekenzung uns verzeichnen haben treiben ins seine Verwart zum Unwählskeit Rückgang zu verzeichnen haben, trottem jeglicher Export zur Unmöglichkeit geworden ist und die ganze Aufzucht im Lande selber Berwendung finden muß; es mag die große Nachfrage darauf zurückzuführen sein, daß viele durchleuchte Bestände nach und nach veräußert und durch undurchseuchtes Bieh ergänzt wurden; man hat die Erfahrung gemacht, daß das durchseuchte Bieh viel von seiner Widerstandsfähigkeit eingebüßt hat; ein großer Teil davon steht um, und was das Eigentümliche ist, es trifft meistenteils geimpfte Stücke. Das Gegenteil von den Nutviehpreisen ist bei den Schlachtviehpreisen zu konstatieren; diese sind im Verlaufe des Jahres in ganz erheblichem Maße gesunken und es stehen die Preise der beiden Kategorien in keinem Verhältnis zu einander." (Thun.) "Das Jahr 1921 litt überhaupt in landwirtschaftlicher Beziehung unter den Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche. Bei beständig sinkenden Schlachtviehpreisen mußten eine große Anzahl scheinbar gut durchgeseuchter Tiere ausrangiert und als Nukvieh der Schlachtbank zuge= führt werden. Wo diese Vorkehr nicht rechtzeitig erfolgt ist und die Bestände durch gesunde Milchtiere ergänzt wurden, litt der Milchertrag." (Ochlenberg.) Es wird neuerdings fast allgemein geklagt: Ueber das Mikverhältnis zwischen Schlachtvieh- und Nukviehpreisen, d. h. über ungenügenden Preis für Schlachtvieh, über den Rudgang der Preise der landwirtschaftlichen Produfte, über Absatschwierigkeiten und die hohen Transportkosten, über die drückenden Steuern und Abgaben, über die hohen Löhne, über die erhöhten Grundsteuerschatzungen, über die zunehmenden Sypothekarschulden und die hohen Schuldzinse, über die wirtschaftliche Krisis und die Balutaschwierigs keiten 2c. Immerhin kann das Jahr 1921 allgemein als ein ziemlich gutes bezeichnet werden; es reicht iedoch mit seinen Erträgen nicht annähernd an diesenigen der Jahre 1918, 1919 und 1920. Im Monat Januar herrschte noch an einigen Orten die Maul= und Klauenseuche, erlosch dann aber glück= licherweise." (Oberbalm.)

Bon einigen Gemeinden wird in günstigem Sinne über Kulturverbesserungen, bezw. über Güterzusammenlegung und Drainage-Unternehmen, berichtet, so 3. B. von Büren zum Hof: "Wir haben in unserm Bericht pro 1920 auf die von der Flurgenossenschaft Büren zum Hof durchgeführte Güterzusammenlegung, verbunden mit der nötigen Drainage, hingewiesen, ein Werk, auf das unsere Gemeinde stolz sein darf. Die Arbeiten wurden im Berichtiahr mächtig gefördert, dank der guten, trockenen Witterung. Die Drainagearbeiten sind nahezu beendigt Möchten recht viele Gemeinden ans Werk gehen und durch Weganlagen, Entwässerungen 2c. Arbeit zu verschaffen suchen, damit das bleiche Gespenst der Arbeitslosigkeit gebannt

werden kann." Von Toffen wurde schon in einem frühern Berichte (pro 1919) diesbezüglich gemeldet: "Einen bedeutenden Aufschwung des Ackerbaues erwartet man hier von der Entwässerungs= und Güterzusammenlegungsanlage auf der Talebene dahier, die nun in vollem Gange ist. Es erfordert dies jelbe iedoch für die Grundbesiker sowohl wie für Gemeinde und Staat einen enormen Kostenaufwand." Langenthal: "Durch die vor zwei Jahren gegründete Flurgenossenschaft Langenthal wurden während des zu solchen Arbeiten günstigen Winters neuerdings weite Flächen drainiert, zum größten Teil mit Arbeitslosen." Auch an Anregungen und Wünschen zur Förderung der Landwirtschaft fehlt es in der Regel nicht; so stellt Frauenkappelen folgende Begehren: "1. Anvassung der Einfuhr an die Inlandsproduktion. 2. Preisgarantie für Getreide und Beibehaltung des Getreidebaues wie in den drei letzen Jahren. 3. Schutzölle für Schlachtvieh, Pferde, Fleisch, Fett und Kartoffeln." Büren zum Hof: "Förderung des landwirtschaftlichen Bildungswesens wird ein Punkt sein, dem man in der nächsten Zeit vermehrte Aufmerksamkeit schnere sollte. Wir denken dabei an richtige Organisation der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, die die Aufgabe hätten, namentlich auch dem Klein= und Mittelbauer die nötigen theoretischen Kenntnisse für die Ausbildung seines Beruses zu vermitteln. In trefflicher Weise ist hierin bereits das Amt Signau vorangegangen. Mögen andere Gegenden folgen!"

Getreibe.

Mit der diesjährigen Getreideernte ist man im allgemeinen zufrieden; das Getreide konnte bei vorzüglichem Wetter eingeheimst werden und der Anbau erwies sich, dank der vom Bund festgesetzen Minimalpreise, neuerstings sohnend.

Das Ertragsergebnis der einzelnen Fruchtarten lautet folgendermaßen:

a. Körner.

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern:

		æe	izen	Ro		Rog	gen
		Winter=	Sommer=	LEinter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar		17,1	13,4	19,4	14,4	17,4	14,1
per Juchart .		6,2	4,8	7,0	5,2	6,3	5,1
Gesamtertrag.		172,907	7219	180,787	990	123,570	4173
		ß	erfte	£	afer	fiber	chaupt
per Hektar		14	,3		6,1		6,0
per Juchart .		5),1),378	40	5,8	0.4	5 ,8
Gesamtertrag.	•	20),378	13	6,269	64	6,293

b. Stroh.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		2Be	izen		orn	Rog	ggen
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar .		31,3	26,1	31,1	32,0	36,4	30,6
per Juchart	•	11,3	9,4	11,2	11,5	$13,_{1}$	11,0
			erste	D.	rfer		haupt
per Hektar .		1	9,8		4,5		7,8
per Juchart			7,1		8,8	10	O_{r0}

Gesamtertrag im ganzen: 1,006,044

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a. Für Körner:

Durchschnitispreis p	er Doppelzentner.
----------------------	-------------------

Fr.	Beizen 58,50	Avrn 45,60	Roggen 53,70	Ger jte 36,20	Hafer 33	überhaupt 48
			Geldwe	rt im ganze	n:	
Fr.	10,681,424	8,167,856	6,949,061	786,036	4,432,314	31,016,691

b. Für Strob:

Durchschnittspreis per Doppelzentner.

Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
7,80	7,70	7,70	6,60	6,80	7,30

Geldwert im ganzen: Fr. 7,153,434

Geldwert für Körner und Stroh zusammen Fr. 38,170,125

Sadfrüchte.

Tros der beständigen Trodenheit lieferten die Kartoffeln noch ordentliche Erträge. Runkeln und Zuderrüben lieferten einen guten Ertrag, dagegen sind die Möhren gand mißraten.

Das Ernteergebnis der Hackfrüchte pro 1921 ist folgendes:

Ertrag in Doppelsentnern:

	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittlich per Hektar. " Juchart	130, ₀ 46, ₈	$228,_{0}$ $82,_{1}$	72, ₂ 26, ₀	$285,0 \\ 102,6$
Ertrag der Hauptfrucht	2,152,635	678,544 (Acterrüben)	33,439	203,448
Ertrag der Nachfrucht		36,309	12,203	

Durchschnittspreise und Geldwert der Sacfrüchte:

		Hauptfri	ucht		Nad	hfrucht	
	Kartoffeln 13,90	Runkeln u. Kohlriibe 5,70	en Möhren 14,90	Buckerrüben 7,80	Möhren 14,90	Ackerriiben 4,70	Zusammen —
			Geldn	ert im gar	izen:		
Fr	29,005,17	3 3,298,772	497,051	1,508,146	184,653	137,155	34 630,950
					- 1:		

In bezug auf die Kartoffelkrankheit meldeten von den 497 Gemeinden des Kantons daherige Ernteschädigungen 275 und zwar 26 Gemeinden dis 5 %, 71 von 6—10 %, 28 von 11—15 %, 51 von 16—20 %, 54 von 21—30 %, 20 von 31—40 %, 19 von 41—50 %, 3 von 51—60 % und 3 Gemeinden 61 % und mehr Schaden. Bom Gesamtertrag der Zuckerrüben (203,448 Doppelzentner) wurden zur Zuckersabrikation 201,287 Doppelzentner abgeliefert.

Runftfutter.

Die Kunstfutterernte pro 1921 ist wiederum gut ausgefallen und lieferte durchschnittlich schöne Erträge. Das Ertragsergebnis des Kunstfutters ist folgendes:

Durchschnittsertrag in	Doppelsentnern:
------------------------	-----------------

	Futtermischungen	Alec	Luzerne	Esparsette	übr.Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	74,7	81,6	87,7	71,4	68,9	76,6
per Juchart	26,9	29,4	31,6	25,7	24,8	27.6
im ganzen	3,424,21 8	1,181,103	167,895	119,619	121,565	5,014,400
			Dazu	Vor= oder	n Nachfrucht	66,607

Der Geldwert des Kunftsutters im ganzen beträgt Fr. 71,200,752

Bericiedene Pflanzungen.

(Gemuse, Sulfenfruchte und Sandelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Rulturpflanzen sind folgende:

a. Gemüse= und Sülsenfrüchte.

	Bic	Kohl (Kabis) erling = 25 Kö		Erbse Biert		cterbohnen tel = 15 Liter
Durchschnittsertrag	per Ar	5,6	131	3,1		3,8
Gesamtertrag Durchschnittspreise Geldwert	Fr.	439,048 8,70 3,719,345 vert im gar	22,460 30 673,800 13en: Fr. 7	11 0 985,4		192,889 9,60 ,864,557
	b.	Sandel	spflanz	e n.		otostoros Santi bagi
Durchschnittsertrag		aps	Danf	Flacks	Cichorie	Tabat
per Ar in Kilos Gesamtertrag (in q)		10,8 77,1	7,8 193,4	13, ₁ 967, ₂	69,8 465,1	_
	Durch	ichnittspre	ife und Ge	ldwert.		
Durchschnittspreise	Raps.	Hanf	Flacks !	Cichorie	Tabat	Busammen
per Kilo Cts.	113	290	285	86	· ·	A. Heren
Geldwert . Fr.	37,013	61,505	285,335	56,023	-	439,876
Der Gesamtge	dwert b		benen Pfla ,682,997	nzungen" b	eläuft sich	auf

Wiesenbau.

Die Futterernte, namentlich die Heuernte, fiel dieses Jahr im allgemeinen recht befriedigend aus. Seu gab es reichlich, mahrend der Emdertrag infolge lang andauernder Trodenheit vielerorts gering war. Das Ertrags= ergebnis kommt demjenigen des Jahres 1918 gleich und lautet wie folgt:

Ertrag an S	den, Emd, Herbstgras Herbstweide	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
			(Doppe	(Lzentner)	
Durchschni	ttlich per Hektar .	97,7	68,6	42,8	69,7
	" Juchart	35,2	24.7	15,4	25,1
Gesamtertr	ag an Seu	2,477,000	1,862,083	629,318	4,968,401
"	" Emb	881,276	600,713	225,288	1,707,277
,,	" Herbstgras	660,967	431,634	181,340	1,273,941
		1010010	0.004.400	1.007.040	5040.040
	Busammen	4,019,243	2,894,430	1,035,946	7,949,619

Mit Sindudahlung des Kunftfutterertrages (5,081,007 Doppeldentner) ftellt sich der Gesamtertrag an Gutter auf 13,030,626 Doppelzentner.

Die Preise und der Geldwert des Wiesenfutters sind folgende:

Durchschnittpreis		für gutes Hen	für geringes Heu	für Emd	für Den u. Emd
per Doppelzentner	Fr.	13,80	10,90	15,60	gemischt 14,20
Geldwert		von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Heu	Fr. "	35,135,687 14,114,108 10,455,115	26,196,778 9,515,611 6,794,177	6,874,455 3 630,121 2,873,577	68,206,920 27,259,840 20,122,869
Zusammen	Fr.	59,704,910	42,506,566	13,378,153	115,589,629
per Hektar	"	133 5 481	883 318	452 163	$\begin{array}{c} 944 \\ 340 \end{array}$

Mit Einschluß des Kunstfuttergeldwertes (Fr. 71,200,752) beläuft sich der Gesamtgeldwert der diesiährigen Futterernte auf Fr. 186,790,381.

Obiternte.

Die diesjährige Obsternte fiel mit Ausnahme der Birnen gering aus. Die Ertragsergebnisse bieten folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag	Apfel	Birnen	Rivichen	Zwetschgen	Väiffe
per Baum in Kilos	53,5	55,6	20,7	6,9	10,0
Gesamtertrag in Doppelzentnern	532,814	185,679	104,739	26,297	10,284

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Apfel	Birnen	Rirschen	Zwetschgen	Rüffe
per 100 Kilos Fr.	$25,\!_{80}$ $13,\!832,\!677$	24, ₄₀	72	70, ₄₀	108, ₅₀
Geldwert "		4,565,689	7,416,214	1,871,915	1,339,645

Bufammen Fr. 29,026,140

Im Sandel wurden verkauft:

	Apfel.	Birnen	Ririchen	Bwetschgen	Rüffe	im ganzen
Doppelzentner	39,641	11,170	1680	128	11	52,630
Geldwert Fr.	1.022,738	272,548	120,960	9011	1194	1,426,451

Most wurden 65,351 Heftoliter und Branntwein 3161 Heftoliter bereitet; wenn ersterer zu 40 Fr. und letterer zu 400 Fr. per Heftoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von 2,614,040 Fr. für Most und 1,264,400 Franken für Branntwein.

Weinernte.

Die diesjährige Weinernte fiel gering, ia teilweise ganz schlecht aus, qualitativ aber vorzüglich. Die Ermittlungsergebnisse sind folgende:

Die Zahl der Rebenbesiter ist wiederum zurückgegangen und zwar um 61, d. h. von 1497 auf 1436, und das Rebareal verringert sich ebenfalls von Jahr 3ahr; 1918 betrug es 361,37 Hektaren und 1921 323,92 Hektaren.

	Weißer	Roter	Busammen
Anbaufläche in heftaren .	317,21	6,71	323,92
Weinertrag in Hektolitern	7,045,8	110,1	7,155,9

Preise und Geldwert des Weinertrages:

	Weißer	Roter	Busammen
Durchschnittspreis per Heftoliter Fr.	156,90	219,60	1, 50, 5 - 1 , 5 i
Geldwert im ganzen ,	1,105,600	24,184	1,129,784

Rentabilitätsergebnisse:

	Reinertrag	Geldwert	Rulturkosten	Rapitalwert	Nettvertrag
	hl	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per Mannwerk	0,99	157,0	126,2	410	+30,8 $+683$
per Hektar	22,09	3488	2805	9111	+683
			per 1	00 Fr. Kapita	1: + 7,5

Von 1918 bis 1920 sind die Kaufpreise per Mannwerf gestiegen und zwar für beste Reben von 430 auf 529, für mittlere von 275 auf 372 und für geringe Reben von 154 auf 206 Fr.; in diesem Jahre sind dieselben nun wieder gefallen und sauten für beste Reben 476 Fr., für mittlere 324 Fr. und für geringe Reben 203 Fr. Der Kapitalwert ist seit 1918 stetig gestiegen und zwar von 2,717,430 Fr. im Jahre 1918 auf 2,951,360 Fr. in diesem Jahre (1919: 2,834,100 Fr., 1920: 2,923,825 Fr.).

Es folgt nun noch eine Uebersicht betreffend die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück, zur Orientierung über die Ertragsschwankungen und zur Vergleichung der einzelnen Weinernten unter sich:

Bergleich mit frühern Weinernten :

	2	setytetuj mit	jimjeth Well	ternien.
Wein= jahr	Unbaufläche in Hettaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag p. Hektar Hektoliter	Tarierung (nach Quantität)
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	43,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894	665,19	30,689,1	46,14	Mittelmäßig
1895	675,89	23,987,7	35,49	Mitelmäßig
1896	677,62	20,478,4	30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	43,99	Mittelmäßig
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306,4	96,37	Sehr gut
1901	607,98	18,134,1	29,83	Gering
1902	597,15	25,688,7	43,02	Mittelmäßig
1903	574,47	23,791	41,41	Mittelmäßig
1904	566,64	30,485	53,80	Gut
1905	556,41	13,549	24,35	Gering
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44	Gut
1909	467,78	9,302	19,89	Sehr gering
1910	486,36	265	0,55	Totale Mißernte
1911	453,97	11,370	25,05	Gering
1912	445,17	16,253	36,85	Mittelmäßig

Wein= jahr	Unbaufläche in Hettaren	Ertrag in Heftoliter	Ertrag p. Hettar Hettoliter	Taxierung (nach Quantität)
1913	426,38	2,215,7	5,20	Totale Mißernte
1914	403,15	3,825,4	9.49	Totale Mißernte
1915	390,47	10,047	25,73	Gering
1916	381,09	7,902	20,74	Gering
1917	371,20	10,759,5	28,98	Gering
191 8	361,37	23,692,3	65,56	Gut
1919	359,14	13,371,1	37,23	Mittelmäßig
1920	329,99	17,516,7	53,08	Gut
1921	323,92	7,155,9	22,09	Gering

Die vorstehende Taxierung ist nach folgender Klassifitisierung verstanden: Der Ertrag von

über 70	Sektoliter	per	Sektar	repräsentiert	ein	sehr gutes Weiniahr
50 - 70	,,	,,	,,	,,		gutes Weiniahr
30 - 50	,,	,,,	,,	,,		mittelmäßiges Weiniahr
20 - 30	,,	,,	"	,,		geringes Weiniahr
unter 20	,,	,,	,,	,,		sehr geringes Weiniahr

Geldwert der gesamten Ernte in den Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921.

Der Geldwert der gesamten Ernte beziffert sich pro 1918 auf 430,467,870 Franken, pro 1919 auf Fr. 583,204,628, pro 1920 auf Fr. 340,618,574 und pro 1921 auf Fr. 297,430,377 und verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

Rulturarten	pro 1918 Fr.	pro 1919 Fr.	pro 1920 Fr.	pro 1921 Fr.
Getreide	54,967,824	51,259,423	44,479,228	38,170,125
Sacfrüchte	59,555,493	42,763,846	35,354,234	34,630,950
Runstfutter	90,300,892	181,626,918	80,136,880	71,200,752
Sandelspflanzen	576,043	397,255	517,334	439,876
Gemüse und Sülsenfrüchte	11,300,579	8,243,705	7,035,692	7,243,121
Wiesenbau (Seu, Emd und				
Herbstgras)	159,245,870	258,737,667	133,880,237	115,589,629
Wein	4,054,017	1,749,832	2,800,675	1,129,784
Obst	50,467,152	38,425,982	36,414,294	29,026,140
	430,467,870	583,204,628	340,618,574	297,430,377

Sochgewitter und Sagelichaden.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochsgewitter und Hagelschläge verursachte Schaden in den 4 Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 folgender:

Olympia (San Olympia San	1918	1919	1920	1921
Unzahl der Gemeinden mit Schadenangabe	98	94	24	101
Verursachter Schaden	Fr. 377,700	951 500	A Particular of the Control of the C	1,831,750
verursachter Schaben	0	251,500	486,200	
Prozent des Geldwertes der Ernte	0,09	0,04	0,14	0,62

Die höchsten Schabensummen weisen auf im Jahre 1918 die Amtsbezirke Interlaken (Fr. 120,000) und Aarwangen (Fr. 62,000), im Jahre 1919 Freisbergen Fr. 50,000) und Niedersimmenthal (Fr. 45,000), im Jahre 1920 Signau (Fr. 200,000), Wangen (Fr. 88,000) und Seftigen (Fr. 74,000) und im Jahre 1921 Seftigen (Fr. 509,500), Fraubrunnen (Fr. 208,800), Pruntrut (Fr. 184,000), Bern (143,000), Saanen (Fr. 102,400) und Münster (Fr. 102,000).

Ueber die Sauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungssiahren 1918, 1919, 1920 und 1921 geben folgende Zahlen laut Verwaltungsbericht der Direktion der Landwirtschaft Auskunft:

	Zahl der Bersicherten	1918 18431	18379	18040	1921 17729
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
	Summe der versicherten land-				
	wirtschaftlichen Werte	51,281,710	53,454,050	49,343,780	48,378,350
	Summe der Berficherungsprä-				
	mien ohne die Police-Rosten .	710,550.50	734,823.40	670,875.20	615,533.90
	Summe der ordentlichen Staats-	Total artists and Personal and the above and the artists are also artists and the artists and the artists are artists and the artists are also artists are also artists and the artists are also ar	7		
	beiträge	138,580.76	143,374.80	130,506.50	121,068.40
	Summe ber Staatsbeitrage an				
	die Rebenversicherung	7,058.68	7,179.76	7,337.08	4,076.76
			33,384.90	32,747.10	32,523.—
1	Summe der Police=Roften	33,502.50	55,564.90	52,141.10	52,025.
	Summe der bezahlten Staatsbei-				
	trage einschließlich der Police=			Section 10 March 10 M	
	fosten	179,141.94	183,939.46	170,590.68	157,668.16
	Summe der auf den At. Bern ent-				
	fallenen Sagelentschädigungen.				
	Entschädigungen der Hagelver=				
	sicherungsgesellschaft an ber=	137,127	119,124.60	980 941 50	1,000,486.90
		101,121.	119,124.00	200,041.00	1,000,400.30
	nische Versicherte				
	Prozent der gesamten Versiche-	0.05	Special Control		2.00
	rungssumme	0.27	022	0.57	2.07

Landwirtichaftliches Genoffenschaftswefen.

Im Interesse der Landwirtschaft sind laut nachstehendem Berseichnis in den 4 Jahren 1918, 1919, 1920 und 1921 82 neue Genossenschaften und Bereine mit 4345 Mitgliedern entstanden und zwar im Jahre 1918: 30 mit 1317, 1919: 26 mit 1680, 1920: 16 mit 769 und 1921: 10 mit 579 Mitgliedern (ohne Mitzählung des schon im Jahre 1914 gegründeten Syndisats Saulcysterais). Unter diesen neugegründeten Genossenschaften befinden sich 30 landwirtschaftliche Genossenschaften und 18 Viehzuchtgenossenschaften und zum erstenmal eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Ausgelöst haben sich während diesen 4 Jahren 12 Genossenschaften (vide Berzeichnis hiernach). Nach den Verwaltungsberichten der kantonalen Landwirtschaftsdirektion bestrug die Gesamtzahl der subventionsberechtigten Viehversicherungskassen in den beiden Jahren 1918 und 1919: 340, im Jahre 1920: 339 und im Jahre 1921: 337, ist folglich seit dem Jahre 1913 (335) ziemlich gleich geblieben; im Jahre 1904, nach Inkrafttreten des Gesets über die Viehversicherung (1. Januar 1904), wurden 208 Viehversicherungskassen gegründet.

Verzeichnis der in den 4 Jahren von 1918—1921 im Kanton Bern neu entstandenen landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften

Siţ	Zweck des Bereins oder der Genoffenschaft	Anzahl Witglieber
1918.		
Luk	Berwertung der produzierten Milch	15
Bannivil		50
Gondiswil	Rohlenausbeutung	26
Rngamil	Rermittl, n. Kutters u. Dünamitteln	50
Viel-Bözingen	Förderung der Landwirtschaft	90 35
	1918. Luß Vannwil Gondiswil Roggwil	oder der Genoffenschaft 1918. Luß Bannwil Berwertung der produzierten Milch Berfauf u. Einkauf landw. Produkte und Bedarfsartikel Rohlenausbeutung Bermittl. v. Futter- u. Düngmitteln Förderung der Landwirtschaft

Verzeichnis der neu entstandenen landw. Vereine u. Genossenschaften (Forts.).

R a m e	Sit	Zweck des Bereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder	
Association agricole de Basse- court et environs Dreschmaschinengenossenschaft Dreschmaschinengenossenschaft Syndicat agricole St-Brais-	Bassecourt Gampelen Binelz	Entretien d'un battoir et moulin, achat d'engrais et fourrages Dreschen Genossenschaftl. Dresch des Getreides	80 40 34	
Saulcy *)	Saulcy *) Üjchiried Brienzwiler	Encouragement de l'agriculture Viehzucht Schweinezucht	ca.50 18 60	
Lauterbrunnen und Umgebung Biehzuchtgenossenschaft Dreschgenossenschaft Flurgenossenschaft des Thalis und	Lauterbrunnen Oberthal Rubigen	An= u Berkauf v. landıv. Produkten Hebung der Rindvichzucht Ekektr. Dreschen	60 24 30	
Syndicat agricole du Petit val Société d'arboriculture de la	Schloßwil Sornetan	Drainage Protection de l'agriculture	33 6	
Commune de Pontenet Syndicat agricole de Tavannes et environs	Pontenet Tavannes	Encouragementdel'arboriculture Achat et vente de matières	37	
Société de fruiterie	Miécourt	agraires Encouragement de la culture des arbres fruitiers et vente des fruits	28	
Flurgenossenschaft 1)	Rirchdorf	Drainage, Güterzusammenlegung und Weganlagen	ca.65	
Uttigen und Umgebung	Uttigen Zimmerwald	Uns u. Berkauf v. landıv. Produkten und Bedarfsartikeln Beschaffung von Futters und Düngs	ca.30	
Landwirtschaftl.Fortbildungsschule Biehversicherungsgenossenichaft . Biehzuchtgenossenischaft (Vwatt-	Langnau Reutigen	mitteln Förderung d. landw. Berufsbildung Schadendectung	120 80	
Allmendingen	Gwatt Thierachern	Förderung der Bichzucht An= u. Berkauf v. landw. Produkten und Bedarfsartikeln	7 60	
Bauernverein Pferdezuchtgenvssenschaft Schweinezuchtgenossenschaft Ziegenzuchtgenossenschaft	huttwil	Förderung der landw. Interessen " Pferdezucht " " Schweinezucht	60 ca.55 54	
und Umgebung	Wangen a. A. Bargen	Beredlung der Ziegenrasse Förderung der Liehzucht auf Rassen- einheit	30 32	
Schafzuchtgenossenschaft Langensthal und Umgebung	Langenthal Langenthal Büren Dießbach Renan	Förderung der Schafzucht Entwässerung Hebung der Viehzucht Viehzucht Achat de fourrages concentr. et d'engrais chimiques	70 23 40 30	
Syndicat agricole Courroux- Courcelon	Courroux Müntschemier	Avancement de l'agriculture Maschinendreschen	25 109	
Viehzuchtgenossenschaft Deißwil- Wiggiswil und Ballmoos	Wiggiswil	Hebung der Biehzucht (Simmen- thalerrasse	10	

^{*)} Das Syndicat agricole St-Brais-Saulcy wurde 1914 gegründet, jedoch irrtümmlicherweise mit Soubey erwähnt.

1) War schon 1916 gegründet.

Berzeichnis der neu entstandenen landw. Bereine u. Genossenschaften (Forts.).

Rame	Sity	Zweck des Bereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
BiehzuchtgenossenschaftWrafenried Biehzuchtgenossenschaft Landwirtschaftliche wenossenschaft	1919. Fraubrunnen Bönigen Leisigen	Hebung der Biehzucht Hebung der Biehzucht Gemeins. Ankauf und Verkauf von Landwirtschaftlichen Produkten u.	12 60
Alpengenvssenschaft Landwirtschaftliche Genvssenschaft Landwirtschaftliche Genvssenschaft	Walkringen Worben	Hilfsmitteln Biehsömmerung Futtermittel	40 7 60
des Umtes Saanen	Gstaad Mühlethurnen Signau Oberwil i. S.	Unfauf und Berkauf landw. Bes darfsartikel und Produkte Berbesserung der Biehzucht Richtige Berwertung des Holzes Bersorgung mit Futters und Düngs mittel	350 11 300 51
Landwirtschaftliche Genossenschaft Reutigen-Wimmis	Brodhäufi	Beschaffung von Futter= und Düng= mittel	140
Landwirtschaftliche Genossenschaft Dreschgenossenschaft Längenbühl und Umgebung	Heimberg Längenbühl Steffisburg	Gemeins. Wareneinkauf, Belehrung Dreschen des Getreides Hebung u. Verbesserung d. Schweine=	45 27
Dreschgenossenschaft	Strättligen Lügelflüh Niederbipp Wangen	zucht Villigeres Dreschen des Getreides Dörren von Obst und Gemüse Billige Lebensmittel u. Futterartikel Gegenseitige Unterstützungspflicht	16 33 4 110 45
Alpgenossenschaft vordere Wasser=	1920.		
jälle	Aarwangen	Alpwirtschaft	14
et environ	Courtételle	Achat en commun	60
cole de Courtételle Association agricole de Delé-	"	22 22	20
mont et environs	Delémont	Achat d'engrais et de fourrages concentrées	60
Association agricole de Move- lier	Movelier	Faire diminuer les prix d'achat	30
Assurance du bétail de la Commune de Goumois Landw. Genoffenschaft Gündlis	Goumois	Assurance perte de bétail	20
schwand, Liitschenthal und Um- gebung	Gündlischwand	Ankauf und Verkauf von landw. Bedarfsartikeln und Produkten	120
Landwirtschaftliche Genossenschaft	Niederried bei Interl.	Förderung der Landwirtschaft	30
Landwirtschaftliche Genossenschaft Holzverwertungsgenossenschaft Syndicat d'élévage Syndicat agricole de Chain-	Wilderswil Riederhünigen Eschert	Unkauf von Futter und Düngmitteln Gemeinsame Holzverwertung Amélioration de l'élevage	52 16 25
don-Reconvillier	Reconvillier Epfach Därftetten	Achat de fourrages et d'engrais Förderung des landw. Betriebes Bichzucht	30 40 12

¹⁾ Abtrennung bom Allg. Konsumberein.

Berzeichnis der neu entstandenen landw. Bereine u. Genoffenschaften (Schluß).

N a m e	Siţ	Zweck des Bereins oder der Genoffenschaft	Anzahl Witglieder
Biehzuchtgenossenschaft Landwirtschaftliche Genossenschaft	Matten b. St. Stephan Grünenmatt (Lügelflüh)	Hebung der Biehzucht Ans und Berkauf landw. Artikel	160 80
Biehversicherungskasse Simmenthaler Biehzuchtgenossen= schaft	1921. Biel Erfigen	Schadendeckung Bucht des Simmenthaler-Fleckviehs und Hebung desfelben	90
Société agricole de la Ferrière et environs	La Ferrière	Approvisionnement	80
bétail II ^o cercle	La Montagne (Tramelan) Courfaivre	Solidarité des membres en vue des pertes de bétail Encouragement de l'agriculture	ca.6 5 30
Delémont et environs	Delémont Grindelwald	Amélioration de l'élevage Bermittlung von landw. Bedarfs= arifeln	40 82
Syndicat pour l'élevage du porc	Vendlincourt	Elevage du porc Berficherung des Biehs	45 120
Viehzuchtgenossenschaft	Herzogen= buchsee	Viehzucht	15

Verzeichnis der in den 4 Jahren von 1918—1921 im Kanton Bern aufgelöften Vereine und Genoffenschaften

N a m e	Sit	Grund der Auflösung	Datum der Auflöfung
Dampfdreschgenossenschaft	Muri=Gümligen	Große alljährliche Reparaturen der seit 20 Jahren im Betrieb ge- wesenen Maschine	1918
Société hippique	Porrentruy	La suppression a été dictée par l'état de guerre	1918
Ziegenzuchtgenoffenschaft		Viele Mitglieder ausgetreten	1919
Laiterie	Rebeuvelier	Manque de lait	1919
Caisse d'assurance du bétail.	Montfavergier	Dissoute par suite du grand nombre de sinistres (fonds de réserve et caisse épuisée)	1919
Biehzuchtgenoffenschaft	Landiswil	If in Auflösung begriffen	1919
Biegenzuchtgenoffenschaft	Wyfachen	(Vicht angegeben)	1919
Landw. gemeinn. Verein	Niederried	Aufgelöst weil sich eine landw. Ge- nossenschaft bildete	1920
Biehzuchtgenoffenschaft	Landiswil	(Nicht angegeben)	1921
Viehzuchtgenoffenschaft	Willmandingan	Infolge Maul= und Klauenseuche	1921
Alte Viehversicherung	Spiez	Wegen Neugründung	1921
Société de fruiterie	Châtillon	(Nicht angegeben)	1920